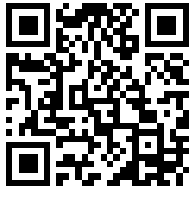
This is a reproduction of a library book that was digitized by Google as part of an ongoing effort to preserve the information in books and make it universally accessible.

Google™ books

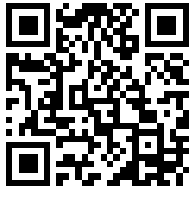
https://books.google.com



This is a reproduction of a library book that was digitized by Google as part of an ongoing effort to preserve the information in books and make it universally accessible.

Google™ books

https://books.google.com



FOREIGN
DISSERTATION EXCHANGE
24552 NOV 20 1913

B2618893

UC-NRLF
B 2 618 893

Über die Quellen der Apokalypse Heinrichs von Hesler.

Dissertation

zur

Erlangung der Doktorwürde

bei der

Philosophischen Fakultät der Großherzoglich Hessischen Ludwigs-Universität zu Gießen

eingereicht von

Curt Schumann,
geboren in Berlin.

LIBRARY OF THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Leipzig
Druck von August Hoffmann
Spezialdruckerei für Dissertationen
1912.

UNIVERSITY OF CALIFORNIA LIBRARY

Digitized by Google

Genehmigt durch das Prüfungskollegium
am 14. Mai 1912.

Referent: Dr. Behaghel.

Digitized by Google

Inhalt.

Einleitung: Die Apokalypse ein populär-wissenschaftliches Werk in Versen S. 4. Heslers Gegner S. 4.

I. Die Quellen.

1. Heslers eigene Angaben S. 7. Beda S. 7. Autbert S. 7. Haymo S. 8. Die Glossa S. 9. Die Quellen zu dem Abschnitt über den Antichrist und das jüngste Gericht S. 9. Joachim von Flore S. 10. Möglichkeit mündlicher Quellen S. 12. Autberts Bibelkenntnis S. 12. Feststellung einiger Zitate S. 16.
2. Die Benutzung der Quellen im allgemeinen S. 17. Fabeln der Quellen S. 23. Übersicht über die Quellenbenutzung S. 23.
3. Heslers Geistesart. Weitherzigkeit S. 54. Stellung zum Mönchtum und Klerus S. 56.
4. Verhältnis der Apokalypse zum Evangelium des Nikodemus S. 58. Heinemanns Fragmente S. 66.

II. Die Pfingstantiphone S. 67. Das Athanasianum S. 67. Prius effigiatur quam animetur S. 68. Neros Tod S. 68. Sprichwort S. 68.

III. Heslers Apokalypse als Quelle für Tilo von Kulm S. 69. Entstehungszeit S. 70.

IV. Die Schlußverse S. 71.

Digitized by Google

Digitized by Google

In der mittelalterlichen Literatur nimmt Heinrich von Hesler mit seiner Apokalypse eine ganz eigenartige Stellung ein. Man rechnet dies Werk zur geistlichen Dichtung des Mittelalters; aber viel eher hat die in Prosa abgefaßte Offenbarung des Johannes Anspruch darauf, ein Gedicht genannt zu werden als Heslers Erklärung dazu. Wie er selbst angibt (v. 1303 ff., 17834 ff.), hat er eine umfangreiche gelehrte Literatur benutzt, um eine Uebersetzung und Exegese der Offenbarung zu liefern. Er macht es nicht anders als seine gelehrten Vorgänger, indem er sich aus ihren Werken aussucht, was ihm gefällt, und gelegentlich einmal ihre Einfälle durch eigene Ideen ersetzt. Wenn sein Werk das Verständnis der Offenbarung in keiner Weise fördert, so ist das nicht seine Schuld. Die Lehre vom dreifachen Schriftsinn und die unglückselige Rekapitulationstheorie des Augustinus, nach der alles mögliche an späteren Stellen der Offenbarung nachgeholt (rekapituliert) sein soll, was eigentlich an früheren Stellen seinen Platz gehabt hätte, machte es dem ganzen Mittelalter unmöglich, die tiefsinnige Schrift zu verstehen. Jedenfalls gibt Hesler einen Begriff davon, wie die Gelehrten des Mittelalters das Buch verstanden haben. Er schrieb aber nicht für Gelehrte, sondern für religiös interessierte, gebildete Männer und Frauen (v. 3711 ff.). Je weniger bekannt die Bibel war und je mehr Anziehungskraft die Offenbarung auch heute noch für grübelnde Fromme hat, die aus ihrem geheimnisvollen Dunkel Aufklärung über die letzte Zukunft der Welt zu schöpfen suchen, um so mehr konnte er auf Teilnahme für seine Arbeit rechnen. Wir haben es also mit einer populär-wissenschaftlichen Bibelexegese in Versen zu tun.

Hesler klagt über Widerstand gegen sein Unternehmen (v. 755). Das ist sehr begreiflich; sah doch die Kirche es sehr ungern, wenn sich Laien mit der Schrift beschäftigten, und nun gar mit der geheimnisvollen Apokalypse! Selbst der

Digitized by Google

gelehrte Mönch Autbert klagt im Vorwort seiner Erklärung der Offenbarung über die ablehnende Kritik, die sein Plan gefunden habe. Heslers Gegner werden wohl hauptsächlich in geistlichen Kreisen zu suchen sein. Wer konnte sonst beurteilen, daß das Buch „so schwer" sei (v. 757)? Unter diesen Umständen lauerte der neidische Argwohn nur darauf, daß er sich eine Blöße geben sollte, um ihn anzugreifen. Gelegenheit dazu fand sich in Nebra (v. 16468 ff.). Helm meint (Ev. Nik. S. LXXXV ff.), die Uebersetzung von Kap. 12, 1 (16459—19467) hätte solches Mißfallen erregt, daß Hesler sie umarbeiten mußte (16486 ff.). Uebrigens sei die Umarbeitung auch nicht viel besser gewesen als der erste Entwurf. Mag man nun über die Uebersetzung urteilen so streng man will, so halte ich es für sehr unwahrscheinlich, daß durch eine Kritik ihrer Mängel ein allgemeiner Unwille gegen Hesler erregt werden konnte, nachdem schon 16000 Verse der Apokalypse bekannt waren, die wahrscheinlich mit Interesse aufgenommen waren. Es muß sich um eine ernstliche Gefahr für sein Werk gehandelt haben, wenn er „dem Sohne der Jungfrau" dafür dankt, daß das Ungewitter gnädig vorübergegangen sei. Die erste Uebersetzung gibt nur Kap. 12, 1 wieder, bei der zweiten schließt sich noch v. 2 an. An die Uebersetzung von v. 1 schließen sich bei der ersten Stelle die Worte an:

16468 Mochte ich nu wol gelernen
Sprechen, daz were mir vil dorft,
Wen mir wart vor den munt geschorft
Zu Nebre durch diz selbe wort.

Hier wurde ihm offenbar das Wort abgeschnitten, also wird hier die kritische Stelle gesucht werden müssen.

Der zweite Vers handelt von der Schwangerschaft und den Kindesnöten der Jungfrau Maria. Es scheint mir, daß die pfäffische Eifersucht seiner Gegner die fromme Prüderie benutzt hat, um ihn in Verruf zu bringen. So ängstlich der gute Ritter sich bemüht hat, sich „höfisch" auszudrücken, bringt ihn doch die ungeschminkte Redeweise des Apokalyptikers oft zu seinem Schmerz in peinliche Lagen. Wie die Uebersetzung jetzt dasteht, sieht man ihr deutlich an, welche Mühe sie Hesler gemacht hat. Die Worte in utero habens sind durch gebernens gernde sehr zart wiedergegeben; aber weil Hesler das Wort gebern noch zweimal braucht, wird der Satz holperig. Hesler hat sicher nichts schlimmes gesagt, während sich gelehrte Untersuchungen oft in der widerlich-

Digitized by Google

sten Weise mit der Jungfrauengeburt beschäftigten — aber in lateinischer Sprache.

Uebrigens erscheint es mir keineswegs so zweifellos, daß man unter Nebre statt der thüringischen Stadt eines der kleinen westpreußischen Dörfer zu verstehen habe, die Helm ermittelt hat. Wegen einer abfälligen Kritik in Groß- oder Klein-Nebrau wird sich ein Schriftsteller damals so wenig wie heute sehr beunruhigt haben. Was sollen denn da für „volke" gewesen sein, denen er sich als bedrängten Ritter gegenüberstellt? Es bliebe höchstens die Möglichkeit denkbar, daß er bei einer Gesellschaft im Herrenhause des Gutes sein Werk vorgelesen habe; aber unter seinen Standesgenossen wäre er wohl vor den Angriffen seiner geistlichen Gegner sicher gewesen; vor allem würde er sie wohl kaum als „volke" bezeichnet haben. Da er, wie Schröder Z. f. d. A. 1899, S. 180 es ausdrückt, in einer neutralen, rein literarischen Sprachform geschrieben hat, scheint mir aus dem Mangel thüringischer Dialektform noch kein schlüssiger Beweis dafür erbracht werden zu können, daß er sich nicht in der Gegend der Stadt Nebra aufgehalten habe.

Trotz alles Widerstandes muß Hesler theologische Freunde gehabt haben, die ihm die nötige Literatur nicht nur nachwiesen, sondern auch zugänglich machten. Ueber seine Quellen hat er an verschiedenen Stellen Andeutungen gemacht. Am deutlichsten spricht er v. 5350 ff. Dort nennt er zwei Erklärer der Offenbarung. Der eine ist Beda, der wirklich, wie Hesler angibt, Philadelphia durch „in brüderlicher Liebe" deutet. Er schreibt zu Kap. 3, 7: Philadelphia dilectio fraterna interpretatur. Den zweiten nennen die Handschriften „meister Alberten Ambrosen". Helm schlägt vor „Alberten den grozen" zu lesen (Siehe unter der Ueberschrift: Druckfehler und Zusätze). In der Tafel schreibt dieser auch in seinem Kommentar: Philadelphia interpretatur servans haereditatem. Aber nach seiner Weise erhebt er gegen andere Erklärungen durchaus keinen Widerspruch, sondern schreibt ganz entgegenkommend: vel secundum Bedam interpretatur dilectio mea (das sagt Beda nicht!). Item Philadelphia interpretatur amor fratris. Die etymologische Ableitung wird dann nach dem Griechischen gegeben. Der Ausdruck „gegen Bedin ich schiebe meister Alberten Ambrosen" paßt nicht auf Albert. Er gibt weder seine eigene bestimmte Meinung ab, noch zitiert er Beda richtig.

Ein Albertus Ambrosius findet sich unter den Erklärern

Digitized by Google

der Offenbarung nicht, wohl aber ein Ambrosius Autbertus, der nach der Nachschrift seines Werkes unter dem Langobardenkönig Desiderius im Vicentiuskloster bei Benevent lebte. Der Name kommt bei Franken, Sachsen und Angelsachsen vor. Ambrosius Autbertus war geborener Franke (Ueber ihn vgl. Hauck, Kirchengeschichte Deutschlands II, 138[3]) der zweiten Auflage und Prot. Real-Enzykl. II, S. 308 f. der dritten Auflage). Alkuin, dessen Kommentar über Offenbarung 1—12 weiter nichts ist als ein Auszug aus Autbert, nennt ihn Ambrosius Autbertus presbyter; erst in seinem vorletzten Lebensjahre wurde er Abt des Klosters. Herausgegeben ist sein Werk 1536 in Köln von Eucharius Cervicornus, der in seinen Handschriften, wie er selbst sagt, ganz richtig Autpertus las, aber die Schwäche hatte Ansbertus zu schreiben, weil der Abt Trithemius diese willkürliche Aenderung bevorzugt hatte, der Autbert auch noch ins Jahr 890 versetzte*). Autbert schreibt nun zwar nicht zu Kap. 3, 7, sondern schon zu 1, 11, wo die Namen der sieben Gemeinden zuerst genannt werden: Philadelphia interpretata dicitur: salvans haereditatem Domino. Quae itaque alia est haereditas Domini, nisi electorum ecclesia, quae divino adiutorio seipsam salvare contendit? Hanc enim haereditatem, quam antiquus hostis per gustum ligni vetiti sub peccato venundaverat, Dei filius incarnatus proprio sanguine redemit. . . . De hac haereditate paterna voce dicitur: postula a me et dabo tibi gentes haereditatem tuam (Ps. 2, 8). Es ist unverkennbar, daß Hesler diese Stelle vor sich gehabt hat. Autbert ist eine Hauptquelle Heslers.

Neben Autbert ist gleich wichtig der Kommentar des Bischofs Haymo von Halberstadt, eines Jugendfreundes des Hrabanus Maurus. Haymo folgt in der Hauptsache und oft wörtlich Autbert, macht ihn aber durch Umschreibungen oft leichter verständlich. In manchen Fällen ist es schwer zu entscheiden, wer von beiden benutzt ist. Meistens gibt aber irgendein charakteristischer Zusatz den Ausschlag. Hesler hat bis zum Schluß Autbert benutzt, aber Haymo tritt allmählich immer mehr in den Vordergrund. Die erste Stelle, an der Haymo auffällig hervortritt, ist die geographische Notiz: zwei lant sint jensit Grecia, die sint genennet Asya usw. 807 ff. Haymo schreibt darüber zu Kap. 1, 4: Asiae

*) Über seine Unzuverlässigkeit vergl. Wattenbach, Deutschlands Geschichtsquellen (4. Aufl.) I. S. 73.

Digitized by Google

sunt duae, maior scilicet et minor . . . sed cum maior minori iungitur, paene medietatem mundi occupant. Auch Haymos Kommentar ist von Cervicornus herausgegeben.

Wie Helm schon nachweist, ist auch die glossa ordinaria benutzt, das Bibelwerk des Mittelalters, das fast kanonisches Ansehen genoß. Bekanntlich muß man unterscheiden zwischen der glossa ordinaria (den Randbemerkungen des Walafried Strabo mit den Auszügen aus älteren Werken, der glossa interlinearis (kurzen Anmerkungen des Anselm von Laon, die über dem Text stehen) und der Postilla des Nikolaus von Lyra. Die Postilla und die moralischen Erklärungen des Nikolaus von Lyra sind, als Hesler die Apokalypse schrieb, noch nicht vorhanden gewesen.

Von einer Benutzung der andern Kommentare, die Bousset in seiner Einleitung zur Apokalypse zusammengestellt und eingehend charakterisiert hat, habe ich keine Spuren finden können. Nur Richard a S. Victore ist zu Kap. 8, 13 benutzt, aber die Stelle wird Hesler in der glossa ord. gefunden haben. Sie lautet (vgl. Hesler v. 13577ff): Aquila, quae irreverberatis oculis contra solem ad sublimia volat, universitatem divinorum scriptorum et praedicatorum significat, qui caeteris fidelibus coelestia secreta subtilius scrutantur, altius et clarius contemplantur. . . . Qui toties per medium coelum volantes clamant, quotiens magna autoritate in communi totius ecclesiae audientia sublimiter recta praedicant.

Heslers Verhältnis zu dem Kommentar des Joachim von Flore erheischt eine besondere Besprechung. Ich werde darauf noch zurückkommen.

Heslers Werk ist nicht gleichmäßig durchgeführt. Was in dem Abschnitt Kap. 12, 9 bis Kap. 20 vom Antichrist und jüngsten Gericht nur angedeutet wird, ist ihm gerade das Wichtigste. Um das eingehend schildern zu können, ändert er seine Darstellungsweise. Nicht mehr exegetisch, sondern dogmatisch behandelt er sein Thema, bis er bei der Schilderung des himmlischen Jerusalems wieder den Text der Offenbarung zugrunde legen kann.

Ueber den Antichrist hat er verschiedene Bücher benutzt. Honorius von Autun schreibt im dritten Buch seines Elucidarium (bei Migne Bd. 172) vom 10. Kapitel an über diesen Gegenstand unter sorgfältiger Benutzung der Ueberlieferung. Unter Alkuins Werke hat sich ein kurzer Aufsatz des Mön-

Digitized by Google

ches Adso*) über den Antichrist verirrt. Er findet sich unter dem Titel „Adsonis Abbatis Dervensis Libellus de Antichristo ad Gerbergam Reginam“ bei Migne Bd. 101. Im letzten Teile benutzt Adso eine Sibylle, die auch einer kleinen Schrift zugrunde liegt, die unter dem Titel „Sibyllinorum verborum interpretatio“ unter Bedas Werken bei Migne Bd. 90 abgedruckt ist. Honorius, Adso und Sibylle sind Heslers Hauptquellen für die Geschichte des Antichrist. Einmal beruft er sich auf Gregor d. Gr. (v. 19799 f.); aber er hat die ganze Stelle, die sich bei Gregor hom. 34 findet, Adso entnommen.

Dagegen kann der Abschnitt über Dan 19096—19186 nach Gregor sein, der Moral. 31, 24 die Stelle Gen. 49, 17 behandelt. Dieser Abschnitt ist im Mittelalter viel benutzt. In dem Libellus de Benedictionibus Patrum wird er dem Paulinus, Notarius des Bischofs Ambrosius von Mailand, zugeschrieben, und ebenso steht er als liber de benedictionibus patrum unter den Werken des Hieronymus und des Augustinus. In die Schrift Alkuins „interrogationes et responsiones super Genesin“ ist er wörtlich aufgenommen. Eine dieser Abschriften, die das biblische Zitat ausführlicher haben als Gregor, hat Hesler benutzt.

Im letzten Teil seines Werkes kehrt Hesler wieder zu den bewährten Erklärern zurück, denen er zuerst gefolgt ist. Auch der Abschnitt über die Edelsteine v. 21496—22164 ist nach Haymo und Beda**).

Am berühmtesten und einflußreichsten von allen mittelalterlichen Kommentaren zur Offenbarung ist Joachims von Flore Expositio in apocalypsim. Das Buch ist sehr umfangreich und unsäglich trocken und langweilig geschrieben. Erschwert wird seine Lektüre noch durch ein verwickeltes System, das Joachim sich zurecht gegrübelt hat, und das der Leser sich einprägen muß. Das Buch fordert von dem Leser eine dauernde angespannte Aufmerksamkeit. Jeder Erklärung, die schlicht und einfach ist, geht Joachim in dem Be-

*) Über ihn vergl. Wattenbach a. a. O. I, 305.

**) Das Gedicht „Das himmlische Jerusalem“, abgedruckt von Diemer in den „deutschen Gedichten des 11. und 12. Jahrhunderts“ und von Piper in der „geistlichen Dichtung des Mittelalters“, berührt sich an vielen Stellen mit Hesler. Das kommt daher, daß sein Verfasser Beda benutzt hat. Diemer hält Marbodaeus de lapidibus für seine Quelle und druckt die Stellen in den Anmerkungen ab; aber die Übereinstimmung stammt nur daher, daß auch Marbodaeus Beda benutzt hat.

Digitized by Google

dürfnis, tief zu sein, sorgsam aus dem Wege. Hesler hat für tiefe theologische Spekulationen wenig Verständnis. Er hält sich durchaus an die praktische Seite der Auslegung und trifft deshalb den eigentlichen Sinn des Wortes oft besser als seine Quellen. Es ist ja an sich schon bewunderungswürdig, daß sich der alte Ritter so gründlich mit der Schriftauslegung beschäftigte. Für Joachims Theologie hat er seiner ganzen Geistesart nach schwerlich viel Verständnis gehabt. Trotzdem hat er einzelne Stellen oder Gedanken aus Joachims Buch gekannt. Der eigentümliche Ausdruck mittelôt der stillen (v. 556, vgl. 8354) wird erst durch Joachim recht verständlich. Dieser unterscheidet in der Einleitung Kap. 14 (Bl. 15) drei Sabbatszeiten, Ruhezeiten. Die erste dauert vom Tode Josefs bis Moses. In dieser Zeit ist „über keinen der Enkel Jakobs" geschrieben worden. Die zweite dauert von Maleachi bis auf Johannes den Täufer; denn über diese Zeit wird weder in kanonischen Geschichtsbüchern noch in prophetischen Büchern etwas berichtet. Die dritte tritt zur Zeit der Gnade ein, wenn der Satan eingekerkert ist. Die zweite dieser Sabbatszeiten oder stillen ist also medium silentium, die mittelôt der stillen. Ferner hat Joachim von Flore den Weltverlauf in fünf oder, indem er den ersten und fünften fortließ, in drei Abschnitte geteilt. Der erste Abschnitt geht bis auf Johannes den Täufer, der zweite bis auf den Antichrist, der dritte tritt am Ende der Welt ein; die Gegenwart fällt also in den zweiten Abschnitt. Diese Einteilung bespricht Joachim eingehend im fünften Kapitel der Einleitung de tribus statibus mundi. Ein Anklang daran findet sich bei Hesler v. 7515ff. Die Einteilung in Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft, die hierauf zu beziehen ist, wiederholt er öfter, z. B. v. 17761.

Endlich findet sich noch eine dritte Spur. Die Erklärung von Kap. 3, 5: „ich werde seinen Namen nicht aus dem Buch des Lebens tilgen" macht insofern Schwierigkeiten, als darin ein Widerspruch zur sog. Prognosis Gottes liegt, wenn einer erst zum Leben bestimmt und dann verworfen wird. Bei Hesler v. 4990ff. hört die Prognosis auf; sie ist durch die menschliche Willensfreiheit aufgehoben. Das ist eine sehr populäre aber wenig durchdachte Anschauung. Die Kommentare bringen nichts ähnliches. In der Apokalypsis folgt aber v. 5033ff. eine andere, ganz eigentümliche Erklärung. Das Buch des Lebens ist die ewige Fürsorge Gottes, der infolge seiner Prognosis, seiner voraussehenden Allwissenheit, die Menschen kennt (der ewige beruch der siner

Digitized by Google

vorwizzenekeit); darin trägt Gott die Guten. Der Bösen wird gar nicht gedacht, Gott kümmert sich nicht um sie (so lezet her sie begraben in sinen ewigen vorgiz); das heißt sie aus dem Buch des Lebens tilgen. Diese Erklärung beruht auf Joachim. Er sagt S. 82, Kolonne 3: Quid enim in hoc libro nisi memoria illa accipienda est, de qua dicitur: in memoria erunt iusti. Et bene in aeterna memoria erunt iusti, quod hi qui non perseverant, ut perveniant ad veram iustitiam, quae corrumpi non potest, in temporali quidem memoria haberi possunt, sed in aeterna nequaquam. Diese Erklärung findet sich sonst nirgends. Beda schweigt ganz. Autbert erklärt, aus dem Buch des Lebens tilgen ist biblische Ausdrucksweise, die sich Ex. 32, 33 und Ps. 68 (69), 29 findet, und bedeutet, daß sie überhaupt nicht darin gestanden haben; denn das Buch des Lebens ist nur Umschreibung für die Prädestination. Dasselbe sagen Haymo und die Glossa ordinaria.

Woher kennt Hesler diese Stellen? Die ersten beiden haben eine Bedeutung, die nur für das Verständnis von Joachims Werk in Betracht kommt. Die dritte Stelle ist für die Verteidigung des Standpunkts Joachims wichtig. Er ist mönchisch beschränkt. Das ganze Buch läuft auf eine Verherrlichung des Mönchstums heraus. Das letzte Zeitalter der Welt ist das Zeitalter der Mönche. Auch Joachim kann die Mißstände im Mönchstum nicht leugnen. An der angeführten Stelle wendet er sich gegen die treulosen Mönche des neuen Ordens, der die Auserwählten umfassen wird. Quid est aliud, schreibt er, non delebo nomen eius de libro vitae, nisi quod quorundam nomina monachorum abrenuntiantium huic saeculo, quae scripta esse in libro vitae etsi temporaliter videantur, ob remissae conversationis damna deleta sunt de libro viventium.

Auf Heslers Stellung zum Mönchstum werde ich noch näher eingehen. Er wendet sich scharf gegen eine Ueberschätzung des Mönchstums, die die Folgerungen aus Joachims Lehren zieht und von allen Christen verlangt, daß sie Mönche werden sollen (v. 6617ff.). Bei seiner lebhaften Art liebte er es zu disputieren. So hören wir z. B. von Gesprächen, die er mit Geistlichen, Laien, Frauen und selbst mit Juden über die Auferstehung führte (v. 17909ff.). Ich glaube darum, daß er in solchen Unterredungen mit Gelehrten über den Charakter und die Tendenz von Joachims Kommentar belehrt ist. Bei seinen Einwendungen kann er dann auf die zuletzt angeführte Stelle hingewiesen sein, die er sich merkte und verwertete.

Digitized by Google

So sagt er selbst an einer Stelle (v. 20501), wo er eine Erklärung gibt, die sich in der Quelle, die er benutzt, nicht findet, zu Matth. 24, 35: diz wort wart ich also gelart. Das deutet auf mündliche Belehung hin. Von seinen Freunden hat er vielleicht auch die Zusammenstellung der Belegstellen für die Auferstehung v. 18183 ff. Ich habe mich vergebens bemüht, eine Quelle dafür zu finden. Seine eigene Bibelkenntnis reicht für eine solche biblisch-theologische Arbeit nicht aus. Der erste Eindruck, den man bekommt, ist allerdings bei der Fülle von Bibelstellen, die er anführt, ein anderer. Aber bei näherer Prüfung zeigt sich, daß seine Bibelkenntnis mangelhaft ist. Die meisten Zitate hat er aus Autberts Kommentar, dessen ausgesprochene Absicht es ist, nicht eine rein wissenschaftliche, sondern eine biblische Erklärung der Offenbarung zu geben. Autbert hat denn auch eine bewunderungswürde Belesenheit in der Heiligen Schrift. Er entwickelt kaum einen Gedanken, für den er nicht biblische Parallelen anführte. Wo Hesler selbständige Gedanken entwickelt, besonders in seinen Abschweifungen, finden sich selten biblische Zitate. Bibelstellen, die ich in seinen Quellen nicht gefunden habe, sind sämtliche Stellen aus dem Hebräerbrief: Hebr. 4, 12—2817 ff., Hebr. 11, 1—3412 ff., Hebr. 7, 17—9829 ff., Hebr. 7, 26 f.—9851 ff., Hebr. 7, 27—9911 ff., Hebr. 9, 4—11852 ff. Die Stelle Hebr. 7, 17 ist Zitat von Ps. 109 (110), 4, der v. 11876 ff. angeführt wird. Ferner Röm. 13, 12 — v. 1696 f., Ps. 54 (55), 24 — v. 3853 f., Ps. 39 (38), 5 — v. 3861 f., Joh. 10, 16 — v. 5711 f., Luk. 6, 38 — v. 6803 und 6915 (eine sehr bekannte Stelle), I. Petr. 2, 2 — v. 7000 f., Ps. 96 (97) 4 — v. 8152, Jes. 7, 14 — v. 8331 ff., Joh. 1, 29 — v. 8336 ff., Röm. 2, 6 — 20095, Hes. 18, 19 f. — v. 20099, Joh. 5, 29 f. — v. 20108. Die Sammlung der Stellen über die Auferstehung ist bereits erwähnt. Für die 4. bis 6. Bitte des Vater Unsers und für so bekannte Geschichten wie die Versuchung Christi (Evangelium am Sonntage Invocavit) brauchte er keine Quellen. Es ist selbstverständlich, daß ein Mann mit so lebhaften religiösen Interessen, der sogar über ein Buch der Bibel schreibt, nicht ganz ohne alle Kenntnis der Bibel ist; sie beschränkt sich aber in der Hauptsache auf die bekanntesten biblischen Geschichten und Gleichnisse Jesu. In vielen Fällen kann man nachweisen, daß er die Bibel nicht nachgeschlagen, sondern nur nach seinen Autoritäten zitiert hat. So kann es geschehen, daß er Jer. 3, 9 als Wort „Christs von Bethlehem" zitiert (v. 3799 ff.), daß er die Stelle 1. Joh.

Digitized by Google

5, 4 Paulus zuschreibt (v. 4939), daß er eine Prophetenstelle — Jes. 60, 14 — für eine Psalmstelle hält (v. 5694ff.), statt Johannes Matthäus nennt (v. 16414ff.), wo Autbert bei der Anführung von Joh. 2, 19 einfach „das Evangelium" als Quelle genannt hatte. Allerdings kommen die angeführten Worte auch bei Matthäus als Aussage der Zeugen vor, die Jesus eine Gotteslästerung nachweisen sollen; aber Hesler denkt an das Wort Jesu selbst mit der Erklärung, die Johannes dazu gibt. Eine Verwechselung ist es, wenn er 18318ff. Micha nennt, wo er Sacharja 14, 5ff. meint, und v. 18400ff. wiederum Micha, wo er Maleachi 4, 5 anführt. Dagegen ist ihm daraus kein Vorwurf zu machen, daß er 9874f. den Hebräerbrief, den er näher zu kennen scheint, für einen Brief des Paulus hält. Für paulinisch wurde der Brief während des ganzen Mittelalters gehalten, und dabei blieb man auch später trotz der Einwendungen der Reformatoren. Noch 1883 hat ein hervorragender Gelehrter wie Hofmann den unglücklichen Versuch gemacht, diesen handgreiflichen Irrtum zu verteidigen.

Wo Hesler biblische Geschichten erzählt, geht es nicht immer ohne Fehler ab. Kaum hierher gehört es, wenn v. 12531 Potiphar als Bäcker (pfister) statt als Priester bezeichnet wird. Die Stelle ist nach Haymo zu Kap. 7, 5—8 (Bogen k V): Hoc enim non est praetereundum, cur Dan de hoc catalogo fuit eiectus. Manasses enim, qui non fuit filius Jacob, sed qui alligena matre natus est, i. e. de Aseneth (Hesler schreibt Anaset) filia Potipheras, sacerdotis Heliopoleos (Septuag. und Vulg. für On Gen. 41, 50), locum eius tenet. Ad quod dicendum, quod de Dan nasciturus est Antichristus. Hesler hat also nicht etwa als Quelle eine apokryphe Tradition benutzt. Es wird sich wohl um einen Schreibfehler handeln.

Anders ist es mit der Geschichte Bileams, die er nicht gekannt zu haben scheint, denn er erzählt sie nicht nach dem Original Num. 25, sondern nach Autbert. Autbert erklärt Bileam durch vanus populus, itel volk v. 2902; er nennt den Beel-Phegor der Vulgata einfach Phogor (Hesler Fegor v. 2920). Ebenso stammt die Zahl der Erschlagenen 23000 statt 24000 von Autbert, dem sie aus der Epistel vom 9. Sonntag nach Trinitatis durch 1. Kor. 10, 8 geläufig war. Autbert scheint einfach aus dem Gedächtnis erzählt zu haben; Hesler aber hat ihn ohne Kenntnis des Originals noch ausgeschmückt, wenn er erzählt, daß der grimmige Pineas

Digitized by Google

für die Unschuldigen gebetet habe, wovon nichts in der Bibel steht.

Die Versuchungsgeschichte erzählt er nach Matthäus, aber sehr verwirrt, indem er Jesu Antwort auf die Aufforderung, sich von der Zinne des Tempels zu stürzen, da fortläßt, wo sie hingehört (v. 6010), und sie als zweite Antwort an die dritte Versuchung anhängt (v. 6048). Uebrigens zitiert er hier die Vulgata im Urtext; er schreibt vade Satanas, während die Vulgata den Vokativ Satana bildet, Mtth. 4, 10 wie Mtth. 16, 23 und Mr. 8, 33.

Wenn Autbert zu Kap. 3, 7 an Act. 4, 1—21 erinnert und dabei irrtümlich von einer Züchtigung der Apostel redet, die erst später über sie verhängt wird (Act. 5, 40f.), so bemerkt Hesler den Fehler nicht, sondern geht vielmehr weitläuftig darauf ein (v. 5568, 5586ff.). Der Fehler Heslers erscheint allerdings dadurch in milderem Licht, daß selbst Männer wie Alkuin und Haymo ihn Autbert blindlings nachgeschrieben haben. Nur wird immer wieder bestätigt, daß er die Bibel selbst nicht nachgeschlagen hat.

Ganz verkehrte Bemerkungen macht er v. 6280ff. zu Gal. 2, 9, wo Paulus Jakobus, Petrus und Johannes als die sogenannten Säulenapostel bezeichnet (Vulg. qui videbantur columnae esse), während Hesler meint, Paulus zeichne sämtliche Apostel mit diesem Beiwort aus.

Es kann aber auch vorkommen, daß er gar nicht bemerkt, daß eine Stelle ein biblisches Zitat ist. Zu Kap. 3, 21 schreibt Haymo (Bogen g III, Rückseite des Blattes): Ponamus duos homines sub exemplo, quorum unus passus est pro Christo, alter autem tantum diabolum et incentiva carnis mundanamque vicit conversationem, et sic ad aeternam pervenit beatitudinem; numquid ergo aequaliter erunt in futuro, qui non aequaliter vicerunt in praesenti? Non utique, quia stella a stella differt in claritate; sic et resurrectio mortuorum. Gemeint ist 1. Kor. 15, 41. Hesler merkt das nicht. Der Gedanke (7447ff.), daß ein weniger heller Stern nicht vom Himmel verworfen werde, hat mit dem Zitat gar nichts zu tun. Es kommt nur darauf an, daß ihr Glanz verschieden ist. — Wunderlich ist seine Behandlung des Zitats Mtth. 7, 6 (ihr sollt die Perlen nicht vor die Säue werfen) in den Versen 15855ff. Hesler schreibt von den Predigern:

Mit donrelichen stimmen
Da werfen sie die gimmen,
Die Gotes donre sin
Vor die bruchstinkenden swin.

Digitized by Google

Hat man nur Heslers Worte vor sich, so kommt man gar nicht darauf, daß die Matthäusstelle gemeint sein soll. Nun ist aber der ganze Abschnitt von 15793 an nach Haymo (die letzte Seite vor Bogen o). Nachdem er von Elias, Enoch, Ahab und Pharao gesprochen hat, fährt er fort: Spiritualiter ipsi sancti appellantur caelum (v. 15835), appellantur autem et nubes, de quibus scriptum est: et nubibus mandabo, ne pluant super eam imbrem. Claudunt itaque caelum hoc est se ipsos, non quo omnimodis caeli imbres non emittant, sed quod super terram, quae spinas et tribulos germinat, non pluant. Pluunt itaque perfectis, abscondunt vero suam pluviam impiis, quoniam bonis et suscipere volentibus suam praedicationem manifestant, contemptoribus vero et irrisoribus abscondunt. Unde est: ne miseritis margaritas vestras ante porcos. Hesler verkehrt die Stelle in das Gegenteil. Es ist aber kein Zweifel, daß er Haymos Stelle vor Augen hatte, denn es geht bei diesem sofort weiter wie bei Hesler: Et potestatem habent super aquas convertendi eas in sanguinem. Die Verdrehung der Stelle ist um so auffälliger, weil er sie erst 15107ff. richtig nach Haymo angeführt hat; auch v. 22842f. führt er sie richtig nach Haymo an. Ich kann mir nicht denken, daß er sie so kühn verändert hätte, wenn ihm klar gewesen wäre, daß es sich um ein Wort Jesu handelt.

Bei einigen Zitaten, die Anstoß erregt haben, ist alles in Ordnung, wenn man das Zitat bei Hesler nicht an der falschen Stelle beginnen läßt. V. 5849—5852 beruft er sich auf Paulus und betont die Richtigkeit seiner Worte. Die Ausführungen, die dann v. 5853ff. folgen, sucht man vergebens bei Paulus. Roethe denkt an 1. Joh. 3, 17; es ist auch tatsächlich in Heslers Wendungen ein Anklang daran enthalten. Aber diesmal geht das Zitat der Quellenangabe voran:

5845 Ist girde glich dem obertrite
Daz man aptgote gnade bite
Wen her nimmer genesen kan
Der aptgote betet an
Als sente Paulus da jet . . .

(Der Nachsatz fehlt.) Die Worte sind eine Anspielung auf Kol. 3, 5 (oder die Parallelstelle Eph. 5, 5): mortificate ergo membra vestra, quae sunt super terram . . . avaritiam, quae est simulacrorum servitus, propter quae venit ira Dei super filios incredulitatis.

Digitized by Google

Aehnlich ist es v. 15438ff. zu Kap. 11, 1:

Ouch spricht der wissage Davit
In Eructavit deme psalm:
Got gab Johanne den halm
Glich einer gerten gestalt
Daz quit: schribens gewalt
Sine vorborgen tougen usw.

Hesler folgt Autbert, der zu dieser Stelle S. 200 den Psalm 45 (44), 2 anführt: Lingua mea calamus scribae velociter scribentis. Nach Heslers Meinung erklärt diese Stelle, was Kap. 11, 1 „einen Halm geben" bedeuten soll. Er gibt also die Erklärung mit dem Zitat, das er mit daz quit einleitet. Weil er aber zu sagen vergißt, daß im Psalm die Zunge mit einem Schreibrohr verglichen wird, ist er hier undeutlich.

Schwierig zu ermitteln ist das Zitat v. 7762 (13787, 17405). Autbert schreibt zu Kap. 4,2: Salomon indicat, quia anima iusti sedes sapientiae est. Wörtlich kommt das Zitat nirgends vor. Autbert hat es wohl seinem Vorbild Gregor dem Großen entlehnt, bei dem es zweimal vorkommt, Moral. 29, 55 und Hom. in Ev. II, 38, 2; nach den Anmerkungen der Benediktiner zu diesen Stellen findet sich das Zitat später auch noch bei andern, z. B. bei Bernhard von Clairvaux. Sie nehmen an, daß Sap. 7, 27 gemeint sei. — Ganz einfach ist v. 7729f.; gemeint ist Jes. 58, 1: clama, ne cesses, quasi tuba exalta vocem tuam. V. 7728 ist nur des Reimes wegen zugesetzt.

An einer anderen Stelle wird eine textkritische Frage dadurch entschieden, daß es sich um ein Zitat handelt. Vers 3604 schwanken die Handschriften zwischen vordampnet (D K) und verdempfet (Kb St M). Die Stelle ist nach Autbert zu Kap. 2, 19 (Et angelo Thyatirae ecclesiae scribe) S. 62, der Act. 15, 20 anführend schreibt: abstinerent se ab immolatis et fornicatione, suffocatis et sanguine.

Was nun die Benutzung der Quellen im allgemeinen betrifft, so folgt Hesler ihnen oft mehrere tausend Verse hintereinander ganz genau; wo er aber etwas Besseres gefunden zu haben glaubt, bindet er sich nicht an sie. Was ihm besonders gefällt, wiederholt er auch, so die Worte aus der Einleitung der Glossa ordinaria zur Offenbarung, die auch Anselm von Laon in seiner Einleitung hat: Jacula quae praevidentur minus nocent, in den Versen 215ff. und

Digitized by Google

13696ff. Wo er abweicht, kann man oft noch aus den Quellen ermitteln, wie er zu seinen Ausführungen angeregt ist. So erweitert er in den Versen 3643—3653 den Vorwurf, der Kap. 2, 20 der Gemeinde von Thyatira gemacht wird, zu der Mahnung, sich die sanfte Geduld Abels zum Vorbild zu nehmen; er hat nämlich bei Autbert den Gedanken gefunden, daß viele Menschen, die Kain nie gesehen haben, ihm doch gleichen, weil sie ihn nachahmen, und ist durch Kain an Abel erinnert. So mögen manche Abweichungen von den Quellen nicht auf Mißverständnis beruhen, sondern beabsichtigt sein; aber an einigen Stellen ist es doch fraglich, ob Hesler die Ausführungen der Kommentare genau verstanden hat (Vgl. im folgenden Nr. 2. 8. 11). Ich lasse eine Reihe von Stellen folgen, für die der Vergleich mit den Quellen irgendwie bedeutungsvoll ist. Ich ordne sie nach der Reihenfolge bei Hesler.

1. In den Versen 347ff. unterscheidet Hesler eine dreifache Art des Sehens; das eine gesiht ist vleischlich, das andere geistlich, das dritte unvornumftich (Helm unvernehmbar), wie sich nachher zeigt im Sinne von mystisch. Diese Unterscheidung findet sich in der Einleitung der Glossa ordinaria, die darin Autbert folgt. Hesler benutzt die Glossa. Von der ersten Art sagt sie: Visio corporalis est, qua videmus coelum et terram et cetera talia. Von der zweiten Art heißt es: Visio spiritualis est, quando in eo quod videtur aliud praetenditur, sicut fuit de Moyse, qui vidit rubrum non ardentem ardere, quod aliud significabat. Die dritte Art beschreibt die Glossa mit den Worten: Intellectualis vero, quando spiritu sancto intimante aliquis conspicit aliquid mysticum, sicut Johannes in hoc libro fecit. Heslers Ausdruck unvornumftich scheint dem lateinischen geradezu zu widersprechen; wie aber seine weiteren Ausführungen zeigen, meint er das Richtige.

2. In den Versen 1535—1554 führt er aus, daß der Geist des Johannes bei der Vision so entrückt war, daß er weder den Leib (das vleisch) ganz verließ noch im Fleische blieb. Autbert schreibt nämlich S. 21 zu Fui in spiritu in dominica die: Non itaque Johannis spiritus carnem funditus deseruit, quando hanc revelationem vidit, quando haec sacramenta penetravit: sed tamen in extasi positus ab omni sensu carnis abstractus fuit. Nec aliquid per corpus vel videre vel audire vel sentire vel intelligere potuit, ac si quodammodo et in carne et extra

Digitized by Google

carnem coelestia contemplans fuit: quia et corpus, quod sine spiritu non vivit, tunc in Johanne mortuum non fuit, et tamen, sicut dictum est, vel vidit vel audivit vel sensit vel intellexit. Spiritui autem aeternitatis adhaesit spiritus Johannis. Ab spiritu docente assumptus fuit spiritus ducendus. Unde et tam magna, tam alta, tam mystica tamque profunda intueri potuit spiritus hominis. Hesler hat das quodammodo nicht genügend berücksichtigt. Autbert will sagen, daß Johannes ohne alle sinnliche Empfindung war (ab omni sensu carnis abstractus), wenn auch der Körper nicht tot war (quia corpus tunc in Joanne mortuum non fuit). Nur der Geist war tätig und sah die Geheimnisse der Ewigkeit. Dazu brauchte er nicht räumlich entrückt zu werden; man muß vielmehr alle sinnlichen Vorstellungen beiseite lassen. Es handelt sich um die mystische Vision, die in der ganzen Stelle geschildert war. Bei Hesler ist die Vorstellung Autberts vergröbert. Er stellt sich einen Körper vor, den der Geist verlassen hat, wie es Andersen in seinem Märchen von den Galoschen des Glücks schildert, schränkt aber diese Vorstellung unklar genug in dem Bestreben, sich nach Autbert zu richten, dahin ein, daß der Geist den Körper doch nicht ganz verlassen haben könne, weil der Körper sonst hätte tot sein müssen.

3. 1577—1600 ist Beda benutzt. Er schreibt zu fui in spiritu in dominica die: Congruum quoque spirituali visione tempus indicat. Solet enim scriptura terminos causarum sicut saepe loci vel corporis vel aeris sic etiam temporis exprimere statutos. Abraham quippe angeli meridie, Sodomam vespere visitant, Adam post meridiem ad vocem Domini deambulantis expavit et Salomon nocte sapientiam non servaturus accepit. Beda stellt nur fest, daß in der Bibel vielfach Zeitangaben gemacht werden. Hesler gibt dem Gedanken eine andere Wendung, indem er eine Art prästabilierte Harmonie zwischen den Ereignissen und der Zeit annimmt. In der Angabe der Zeiten ist Hesler hier aber ungenau.

4. 1833—41. Das Priesterkleid Kap. 1, 11 bedeutet wie bei Autbert die Menschheit Christi, die Gott über die Gottheit zog. Autbert schreibt: Quid per hanc poderem nisi specialiter caro redemptoris designatur. Singulari quippe suae carnis hostia Christus sacerdotium gessit, quando se crucis patibulo pro nobis offerens patri seipsum crucifigi permisit. Es soll hier erklärt werden, warum Christus das Priesterkleid trug.

Digitized by Google

Autbert sieht in Christus den Priester, insofern er sich selbst geopfert hat. Hesler wird dadurch undeutlich, daß er das Hauptgewicht auf das Kreuz legt: 1838 Ouch dutet iz des cruces stok, nämlich daz Got trug priesterlichen rok (1833). Das Kreuz hat hier keine Bedeutung.

5. 2099ff. zu Kap. 1, 16. In v. 2101 hat sich Hesler verschrieben. Haymo sagt nach Autbert: Septem stellae angeli sunt septem ecclesiarum. Die sieben Gemeinden bedeuten aber die allgemeine Kirche, wie beide Erklärer mehrfach betonen. Wenn Gott (Christus) sieben Sterne in seiner Hand trägt, soll das nach ihnen seine besondere Fürsorge für seine Kirche bezeichnen (Autbert: Electorum itaque ecclesia in dextera Christi est, subaudis, beata praedestinatione in sortem coelestis vitae futura). Daß die Rechte und nicht die sieben Sterne die Christenheit bedeuten sollen, bringt alles in Verwirrung.

6. 3925—3966. An dieser Stelle kann man beobachten, wie Hesler die Ausführungen mehrerer Erklärer ineinander arbeitet und sie mit den Gedanken verbindet, die sie bei ihm angeregt haben. Gott weiß die Gedanken (Beda: perspicit, quid quisque cogitet) und Werke der Menschen (Autbert: cunctorum acta); denn vor ihm ist kein Versteck (Beda: occultorum cognitor est). Dann wird unterschieden: aus dem Herzen kommen die gelust. Autbert schreibt spiritalis adulterii incentiva, die Glossa interlin. weniger stark nach Beda: malae cogitationes. Aus den Nieren die unkust. Hier schreibt Autbert: in renibus adulterorum ipsam vult intelligi corporalis luxuriae perpetratam nequitiam (Beda: delectationes). Wenn Autbert fortfährt: quia enim humanae conceptionis semen de lumbis egreditur virorum, non inconvenienter hoc ipso loco ipsa corporalis luxuriae perpetratio per renes designatur adulterorum, so hat Hesler den menschlichen Samen glücklich herausgegriffen, aber nur um ihn ganz harmlos im übertragenen biblischen Sinne zu verwenden. Es geht dann weiter: Der Böse wird bestraft, der Gute belohnt. Der auffallende Ausdruck:

3960 So versmat min angesicht
Den argen durch sine ungedult

wird durch Bedas Erklärung der Stelle verständlich: Sicut impiis poenitentiam suadet et poenam minatur, sic ad patientiam pios praemiis hortatur aeternis. Während Beda von der Geduld der Frommen spricht, mit der er auf den

Digitized by Google

Lohn seiner guten Werke warten muß, redet Hesler von der Ungeduld der Bösen. Es wird damit wohl als entsprechende Ergänzung zu Bedas Gedanken gemeint sein, daß der Böse ungeduldig ist, weil er nicht auf den himmlischen Lohn wartet, sondern sein Leben schon auf Erden genießen will.

7. 5731—5740. Roethe vermutet zu 5731, daß bekorunge hier fälschlich für gedult steht. Diese Vermutung wird dadurch unterstützt, daß dem Abschnitt die Worte Autberts zu Grunde liegen: Verbum patientiae est (also der gedult wort), quod ipse Dominus exemplo monstravit, cum positus in cruce pro persecutoribus oravit (S. 80).

8. Zu Kap. 4, 1 (v. 7565ff.) post haec vidi et ecce ostium apertum in coelo schreibt Autbert, der unter der Tür Christus nach Joh. 10, 7 und unter dem Himmel die Christenheit versteht: Quibus oculis vidit? Nimirum quantum ad figuratam ostensionem (also in der Vision) non carnis sed mentis; quantum vero ad ipsius rei veritatem, quae iam in carne Domino apparente manifestata erat, non solum oculis carnis vidit, verum etiam manibus contrectavit (1. Joh. 1, 1). Hesler eignet sich hier die Unterscheidung Autberts zwischen dem Christus der Vision und zwischen dem Christus der Geschichte nicht an. Er führt aus, daß Johannes das, was die Propheten und Patriarchen nur wie einen Schatten sahen, mit so vollkommener Deutlichkeit sah, als ob er es mit leiblichen Augen sähe, obgleich er es doch geistlich sah (v. 7590—94). Nun umschreibt Haymo Autberts Erklärung, so daß sie noch deutlicher wird. Coelum in hoc loco ecclesiam significat . . . Hoc ostium prius erat clausum, quia ante adventum ipsius (Christi) eius mysteria latebant omnibus nisi tantummodo prophetis . . . qui videbant eius incarnationem, passionem, mortem et resurrectionem. Vidit autem Johannes hoc ostium dupliciter, vel oculis scilicet corporeis vidit haec omnia, utpote qui illi adhaerens miracula illius vidit, quando mortuos suscitavit, illuminavit caecos et his similia praesente illo complevit . . . vel oculis mentis, sicut in hac prophetia aperte ostenditur. Hesler bringt das 7654—7678; da er aber für Johannes die Welt setzt (v. 7670), muß das visionäre Sehen wegfallen. Es scheint mir, daß ihm die theologische Unterscheidung zwischen dem erhöhten Christus und dem geschichtlichen Jesus unverständlich blieb.

9. 7712 bedeutet „der alden e“ nicht das Gesetz der Alten (Helm) sondern das Alte Testament. Die Worte

Digitized by Google

stammen aus Haymo (Rückseite von Bogen g IIII): vox prima vetus testamentum intelligitur, ubi mysteria Christi ecclesiaeque sunt praedicta.

10. 12062. Hesler hat den Ausdruck grozzen als Fremdwort aus Kap. 6, 13 beibehalten. Das ist sehr bezeichnend für ihn; er kennt die Feigen nicht aus eigener Anschauung. Die Erklärung Haymos zu der Stelle hat er sicher gelesen, weil er ihn hier auch sonst benutzt hat: grossus fici appellatur fructus primi temporis, qui antequam veniant ad maturitatem, vento concussi cadunt in terram. Hesychius erklärt das ὄλυνθος des Urtextes: *τὸ μὴ πεπεμμένον σῦκον*, Phavorinus: *ὄλυνθοι λέγονται τὰ ἄωρα σῦκα*. Darnach ist Helms Uebersetzung im Wortverzeichnis (junger Trieb an einem Baum) zu berichtigen.

11. 14253—14271. Kap. 9, 11 schreibt die Vulgata richtig Abaddon nach dem Hebräischen אֲבַדּוֹן (Hiob 26, 6. 28, 22), das synonym mit שְׁאוֹל das Reich des Verderbens bedeutet. Dazu schreibt Autbert S. 173: Quia in hebraicis interpretationibus, quas beatus Hieronymus per singulas alphabeti literas distinxit, non Abadon sed Labadon scriptum invenimus, constat nimirum, quia scripturarum vitio ipsum nomen primam literam amisit. In der Tat schreibt Hieronymus im Liber de nominibus hebraicis, Apocal. unter L: Labbadon perdens pro eo quod est interficiens, sed melius solitarius eorum. (Das müßte לְבַדָּם lauten). Für die falsche Lesart ist also Hieronymus verantwortlich. Ganz unverständlich ist es aber, wie Hesler 14271 exterminans durch uz geworfen wiedergeben kann, als ob exterminatus dastünde. Er muß Autberts Definition: proprietas vero nominis exterminandi est in eo, quod extra terminum fit — so verstanden haben, als ob dastünde: exterminans est is, qui extra terminum fit. Autbert fährt fort: extra terminum enim fiunt hi, qui ab exterminatore depereunt.

12. 15294. Daß mit „den propheten“ der Dat. plur. gemeint ist (Vermutung Roethes), wird dadurch bestätigt, daß Hesler Autbert folgt, der Seite 197 zu Kap. 10, 7 schreibt: quodque haec (das Weltende) per servos eius prophetas evangelizata sunt, nullus qui verba prophetarum legit ignorat. Siquidem tota intentio prophetarum principaliter de primo et secundo Domini adventu ac consummatione saeculi fuit. Der Acc. sing. würde nicht die Propheten, sondern Johannes bezeichnen.

13. 19131. Roethe vermutet statt slich stich. Die ganze Stelle lautet bei Greg. Mor. lib. 31, 24: Dan non solum

Digitized by Google

coluber sed etiam cerastes vocatur. *Κέρατα* enim Graece, cornua latine dicuntur, serpensque hic cornutus esse perhibetur, per quem Antichristi adventus asseritur, qui contra fidelium vitam cum morsu pestiferae praedicationis armatur etiam cornibus potestatis. Weil man annahm, daß die Schlangen mit der Zunge stechen (vgl. aber 19140) ist morsus mit stich wiedergegeben.

Die aus dem Physiologus bekannten fabelhaften Geschichten aus dem Naturleben entnimmt Hesler seinen Quellen, wo sie sie zur Erklärung einer Stelle verwendet haben. Die Geschichte von den Greifen und Arimaspen hat Beda (v. 21655). Daß der Löwe mit seinem Gebrüll sein totgeborenes Junges erweckt (8391 ff.), versichert die Glossa ord. Daß er mit offenen Augen schläft und mit seinem Schwanze seine Spuren verwischt (9451 ff.), entnimmt Hesler Haymo. Von dem gefährlichen zanruch des Löwen (14152 ff.) erzählt Autbert; die Glossa ord. berichtet, daß der Löwe durch sein Gebrüll das Wild in seinen Bannkreis zwingt (14935 ff.). Wo Hesler aber seine eigenen Beobachtungen des Tier- und Pflanzenlebens benutzen kann, macht er sich von den Quellen frei und bringt selbständige und richtige Bemerkungen, die dem Stubengelehrten fern liegen, z. B. über das Verhalten des Ochsen beim Stolpern (v. 4870 ff. und 8447 ff.) oder über die verschiedene Härte des Kornes beim Weizen und bei der Gerste (v. 11137 ff.). Den Landwirt verraten auch seine Bemerkungen über das Düngen alter Weinstöcke (v. 15480 ff.) oder über das Heumachen (v. 13925 ff.).

In der folgenden Uebersicht über die Benutzung der Quellen beschränke ich mich darauf bis v. 18513 kurze Andeutungen zu geben; für den letzten Teil führe ich den Quellennachweis genauer aus, um eine Probe davon zu geben, wie Hesler die Quellen benutzt hat. Wo nichts anderes bemerkt ist, finden sich die angeführten Stellen bei den Anmerkungen der Verfasser zu den entsprechenden Worten des Textes der Offenbarung.

1—194 Nach dem einleitenden Gebet erklärt der Verfasser den Zweck der Apokalypse nach den Prothemata in Apocalypsim in der Glossa.
195—309 nach der 2. Einleitung in der Glossa.
310—339 Ausführung der Glossa interl. zu Kap. 1,1 (verbo et exemplo).
340—346 nach Haymo.

Digitized by Google

347—402 nach den Prothemata der Glossa.
403—423 nach Autbert.
424—457 Autberts Einleitung S. 2.
458—720 allgemeine Gedanken über Sündenfall und Erlösung, die sich bei Hesler oft finden. Sie sind ihm von der geistlichen Dichtung, besonders dem Ev. Nik., dargeboten.
721—754 nach Haymo.
755—774 Persönliches.
775—802 nach Autbert zu Kap. 2,1 (S. 39).
803—834 nach Haymo.
835—852 nach Autbert und Beda.
853—868 Kap. 1,4 f.
869—991 Allgemeine Gedanken.
992—1030 Nach der Glossa interl.
1031—1066 Allgemeine Gedanken.
1067—1132 nach Autbert.
1133—1182 Das allgemeine Priestertum nach Hebr. 7,17 und 1. Petr. 2,9. Aus welcher Quelle Zitate und Ausführung stammen, kann ich nicht angeben, auch für die Erklärung, daß Priester auf lateinisch „den wec bietende" bedeute, habe ich in den bekannten Schriften über das Priesteramt von Ambrosius, Isidorus, Walafried Strabo, Rabanus Maurus, Bernhard von Clairvaux, Rupert von Deutz nichts ähnliches finden können. Dagegen hat lange nach Hesler Johann von Goch († 1475) eine Etymologie des Wortes sacerdos, die einen Fingerzeig dafür gibt, wie Hesler zu seiner Behauptung kommt: der Priester werde sacerdos genannt, weil er sacer dux sei. (Dialogus de quattuor erroribus cap. 20.) Woher diese Erklärung stammt, habe ich nicht feststellen können.
1183—1229 nach Autbert.
1230—1232 nach der Glossa interl.
1233—1261 nach Haymo. Das Zitat Mtth. 25,27 ist von Hesler selbständig eingefügt. Die Stelle ist an sich bekannt. Das Ev. Nik. bringt sie auch.
1262—1482 Ueber die Metrik. Selbständig.
1483—1502 nach Beda und Gloss. ord. (Ambrosiaster).
1503—1513 nach Autbert.
1514—1534 nach der Gloss. ord.
1535—1545 nach Haymo.
1546—1554 nach Autbert.

Digitized by Google

1555—1576 nach Autbert, nur daß dieser fretum richtig durch Meerenge erklärt. Der Gedanke der letzten drei Verse stammt von Hesler.
1577—1600 nach Beda.
1601—1619 Kap. 1,10f.
1620—1624 nach Autbert und der Gloss. ord.
1625—1660 nach Autbert.
1661—1832 nach einer mir unbekannten Quelle.
1833—1841 nach Autbert.
1842—1865 nach Beda.
1866—1892 nach Autbert.
1893—1942 Quelle unbekannt.
1943—1965 nach Autbert.
1966—2006 nach Autbert und Beda.
2007—2059 nach Beda. Hesler benutzt diese wie jede sich bietende Gelegenheit, seine eigenen Ansichten über das Predigtamt einzuflechten.
2060—2070 nach Beda.
2071—2082 nach der Glossa interl. und Autbert.
2083—2098 nach der Glossa ord.
2099—2113 nach Autbert.
2114—2132 nach Autbert und Glossa. Die Deutung der Zweischneidigkeit des Schwertes auf die Macht zu binden und zu lösen findet sich in den Quellen nicht. Vergl. aber die Stelle 2802ff.
2133—2151 nach Beda.
2152—2200 nach Autbert und Haymo.
2201—2243 nach Autbert.
2244—2255 Kap. 2,1.
2256 nach Beda.
2257—2266 nach der Glossa ord.
2267—2316 nach Beda, Autbert und der Glossa.
2317—2387 Kap. 2,3—6.
2388—2398 Die Ketzerei des Nikolaus. Autbert und Beda werfen ihm auf Grund der Tradition (vgl. Gieseler, Kirchengeschichte I, 1 S. 113, Sieffert in Herzogs Real. Enc. XIV, 63 ff.) vor, daß er sein Weib dem allgemeinen Gebrauch preisgegeben habe. Hesler macht ihm nur den allgemeinen Vorwurf kommunistischer Gesinnung.
2399—2414 nach Autbert, nur daß für Valentinus des Reimes wegen der bekannte Marcion gewählt ist.
2415—2429 nach Beda.

Digitized by Google

2430—2443 Kap. 2,7 (2433—2443 nach Autbert).
2444—2541 Durch den Ausdruck „Baum des Lebens" wird wieder eine allgemeine Darstellung der Erlösung veranlaßt.
2542—2560 Die Erklärung von Smyrna durch Myrrhe ist nach Beda. Für die andern beiden fehlt mir die Quelle. Selbständig sind sie sicher nicht; die Erklärung „Gesang" führt auch Albertus Magnus an.
2561—2586 nach Beda.
2587—2612 nach Autbert und Beda.
2613—2670 Für Hesler charakteristische Gedanken über das Mönchstum.
2671—2685 nach Autbert und Beda.
2686—2710 nach Beda.
2711—2730 Anscheinend selbständig.
2731—2735 nach Beda.
2736—2749 Kap. 2,11.
2750—2766 Vergl. Ev. Nik. 4032ff. und Helms Anmerkung dazu. Autbert und die Glossa unterscheiden einen dreifachen Tod.
2767—2801 nach Beda zu Kap. 2, 11 und Autbert zu 1,11.
2802—2825 nach Beda: Iudiciariam potestatem congrue praemisit, qui erat victoribus praemia et poenam redditurus peccantibus. Woher Hesler das Zitat Hebr. 4,12 (v. 2816ff.) hat, kann ich nicht angeben.
2826—2838 Autberts Lieblingsstelle von dem Gerechten, der Gottes Stuhl ist, ist hier anscheinend selbständig verwendet.
2839—2852 nach Beda.
2853—2890 Den Erklärern hat der mit „und" beginnende Satz Kap. 2, 13 (et in diebus illis Antipas testis meus fidelis, v. 2853) immer Schwierigkeiten gemacht, weil das Prädikat fehlt. Autbert schlägt vor zu lesen: et in diebus illis exstitit Antipas testis meus fidelis. Haymo folgt ihm. Hesler geht darauf nicht ein. Er schließt sich an Beda an und übersetzt die Stelle wörtlich. Man braucht sich daher nicht mit Helm zu bemühen, die Schwierigkeit zu erleichtern. Beda gibt als zweite Erklärung an: alii Dominum Jesum intelligunt, qui ab incredulis etiam nunc quantum in ipsis est, occiditur. Diese Deutung auf Christus hat nur dann in dem Zusammenhang der biblischen Stelle Sinn, wenn man ihre bildliche Bedeutung festhält und

Digitized by Google

in der Verfolgung der Gläubigen eine fortgesetzte Kreuzigung Christi erblickt. Hesler verfehlt die Pointe, wenn er an die historische Kreuzigung Christi denkt.

2891—2964 nach Autbert.

2965—3454 Abschweifung über Abendmal, Transsubstantiation und Glauben. Eingeflochten ist die Pfingstantiphone Veni sancte spiritus (3284f.). 3441 erinnert an das Osterlied Christ ist erstanden. Was v. 3333—3356 über das verborgene Manna gesagt wird, ist Autbert entnommen.

3455—3530 nach Autbert.

3531—3572 Quelle unbekannt.

3573—3642 nach Autbert.

3643—3653 Autbert spricht von Kain; das bringt Hesler auf Abel.

3654—3807 In der Hauptsache nach Autbert.

3808—3898 Die Quelle mit dem Zitat von Ps. 54 (55), 24 habe ich nicht gefunden.

3899—3924 nach Beda.

3925—3966 nach Beda, Autbert und der Glossa ord.

3967—4280 nach Autbert.

4281—4287 Kap. 2,29.

4288—4299 Helm verweist auf die Glossa ord.: principium pulchritudinis und princeps pulchritudinis. Autbert hat principi pulchritudinis (= Christo) aptata et praeparata. Vielleicht hat Hesler hier doch eine andere Quelle gehabt, die das Gewicht auf die schöne Lage der Stadt Sardes legte; die Erklärung Autberts und der Glossa folgt 4344ff.

4300—4326 Von der Gemahlin Christi spricht Hesler wohl angeregt durch das Zitat Autberts Cant. 1,15 (Seite 25 bei der Erklärung von Sardes), die er als Worte an die sponsa Christi ansieht.

4327—4336 nach Autbert.

4337—4381 nach Autbert S. 25.

4382—4418 nach Autbert und Haymo.

4419—4981 nach Autbert.

4982—5032 Quelle unbekannt.

5033—5056 nach Joachim v. Flore.

5057—5109 Vergl. Ev. Nik. 1856ff.

5110—5156 nach Autbert.

5157—5330 selbständige Ermahnungen.

Digitized by Google

5331—5348 Wiederholung von 2269 ff.
5349—5428 nach Autbert.
5429—5534 Selbständige Abschweifung.
5535—5544 nach der Glossa ord.
5545—5611 nach Autbert.
5612—5633 Vielleicht selbständig. Hesler bleibt bei dem einfachen Wortsinn.
5634—5684 nach Autbert. Das Zitat Mtth. 27,25 v. 5674f. kommt ähnlich öfter im Ev. Nic. vor, worauf Helm hinweist. Dagegen ist das Zitat Joh. 9,29 (v. 5672) aus der Gloss. ord.
5685—5704 nach Autbert, der die Jesaiasstelle (5694ff. und Helms Anmerkung) als ein Prophetenwort bezeichnet.
5705—5720 Nach einer mir unbekannten Quelle.
5721—5730 Apoc. 3,10.
5731—5745 Mahnung zur Geduld nach Autbert.
5746—6201 Selbständige Abschweifung über die Habgier.
6202—6212 Ermahnung zur Festigkeit im Glauben. Die Gloss. interl. gibt zu tene quod habes als Objekt fidem et opera.
6213—6231 Cap. 3,12.
6232—6308 Im Anschluß an Autbert, von dem die Zitate sind: 6272f. 1. Kor. 3, 17, 6276f. 1. Petr. 2, 9, 6280ff. Gal. 2, 9 (falsch aufgefaßt).
6309—6315 nach der Gloss. ord. (Ambrosiaster.)
6316—6364 Vielleicht selbständige allegorische Deutungen.
6365—6391 Deutung von Laodicea nach Autbert.
6392—6414 Erklärung von Amen nach Beda, der aber nicht behauptet, daß es ein griechisches Wort sei. Der Irrtum stammt wohl daher, daß Beda noch andere Deutungen des Wortes Laodicea gibt und dabei schreibt: „Ex Graeco autem populus iustus interpretatur."
6415—6434 nach Autbert zu 3, 14 und der Einleitung zu seinem dritten Buch.
6435—6510 nach Autbert zu 3, 15.
6511—6922 über das Mönchstum nach Autbert mit selbständigen Ausführungen.
6923—7025 zu 3, 17f. nach Haymo.
7026—7071 nach der Gloss. und Haymo.
7072—7194 nach Autbert und Haymo.
7195—7285 nach Autbert und Haymo.
7286—7319 die Quelle fehlt.
7320—7343 nach Autbert.

Digitized by Google

7344—7392 Christus in den menschlichen Herzen. Die Quelle fehlt.
7393—7504 Kap. 3, 21 nach Autbert und Haymo.
7505—7534 Einteilung der Geschichte des Weltverlaufs nach Joachim v. Flore (Einleitung Cap. 5 De tribus statibus mundi).
7535—7564 zusammenfassender Rückblick auf die typische Bedeutung der 7 Briefe, die Autbert wiederholt hervorgehoben hat.
7565—7700 nach Autbert und Haymo.
7701—7746 nach Haymo.
7747—7781 Kap. 4,2 nach Autbert mit dem Zitat Kap. 7,27.
7782—7846 nach einer mir unbekannten Quelle.
7847—7922 nach Haymo.
7923—8012 Die Wirkung des Smaragds nach den damaligen Anschauungen.
8013—8113 Kap. 4, 4 f. nach Haymo.
8114—8380 nach unbekannten Quellen.
8381—8878 Die Deutung der Tiere nach sämtlichen Quellen, besonders nach Haymo, mit selbständigen Ausführungen in den Versen 8428—8462.
8879—8900 nach Aubert.
8901—8956 Kap. 4, 8 nach Haymo.
8957—8999 Quelle unbekannt.
9000—9024 nach Andeutungen der Gloss. interl.
9025—9043 nach Autbert.
9044—9131 Die bekannte Erlösungsgeschichte, vielleicht veranlaßt durch die Anmerkung Bedas zu Kap. 5, 1: haec visio mysteria nobis sanctae scripturae per incarnationem Domini patefacta demonstrat.
9132—9180 In Uebereinstimmung mit allen Quellen Heslers.
9181—9266 Quelle unbekannt.
9267—9428 nach Autbert und Haymo.
9429—9524 nach der Glossa ord.
9525—9554 nach Haymo.
9555—9595 nach Autbert.
9596—9627 Quelle unbekannt.
9628—9650 nach Autbert.
9651—9687 nach Haymo.
9688—9766 nach Autbert, Haymo und der Glossa. Die Bemerkungen über die Süßigkeit des Saitenspiels und das Zusammenspiel von Harfe und Geige sind charakteristisches Eigentum des gebildeten Ritters.

Digitized by Google

9767—9809 Der Anfang nach der Glossa interl., das folgende nach Autbert. 9792 ff. nach den Bemerkungen Haymos zu et venit et accepit librum de dextra sedentis in throno (5, 7).

9810—9825 Kap. 5, 9. Die Erwähnung des Teufels haben Autbert und Haymo veranlaßt. Das übrige ist nur Umschreibung des Textes.

9826—10028 Die Quelle, die wieder eine genaue Kenntnis des Hebräerbriefes verrät, ist mir unbekannt.

10029—10045 nach Autbert oder Haymo.

10046—10074 Die Quelle, der Hesler die Stelle Ps. 27 (26), 13 verdankt, ist mir unbekannt.

10075—10162 nach Haymo.

10163—10210 nach der Uebersetzung von Kap. 5, 13 f kehrt Hesler zur Erklärung von v. 11 zurück. Die naive Ansicht, daß die Zahlen unter einer Millionen zählbar, daß man aber die darüber nicht mehr an warer zale bereiten könne, ist eine Wiedergabe der Deutung Haymos, daß millia millium für unzählbar stehe. Si enim certum numerum posuisset summam eorum exprimens et diceret decem millia aut centum millia aut si quid huius modi utique finitum ostenderet numerum. Innumerabilis utique numerus angelorum innumerabilem significat multitudinem electorum.

10211—10437 Die Bedeutung der 7 Siegel nach Beda zu 6, 1 mit vielen Veränderungen. Unverändert sind nur die beiden letzten Siegel gelassen. Einige Ausdrücke Haymos sind benutzt.

10438—10488 Vgl. Beda: Nos quoque gloriam ecclesiae cernere (sich da der erwelten lon v. 10458) magnis ecclesiae vocibus (durch miner predigere wort v. 10464) monemur.

10489—10573 nach Haymo.

10574—10866 nach Haymo.

10867—10992 Zu Grunde liegt die Glossa ord.: Videns diabolus se per apertas persecutiones non profecisse immittit haereticos.

10993—11040 nach Haymo und Glossa ord. (Ambrosiaster).

11041—11111 nach Haymo.

11112—11194 nach Haymo und Glossa ord. mit selbständigen Ausführungen über die Buße.

11195—11442 nach Haymo und Autbert. Heslers Erklärung der Worte audivi tamquam vocem 11235 ff. scheint selb-

Digitized by Google

ständig zu sein, wie er selbst zu verstehen gibt (v. 11245).

11443—11465 nach Beda.

11466—11846 Eine allgemeine Darstellung der Erlösungslehre, also selbständig. Benutzt sind von Haymo die Worte: Data est illi potestas super quatuor partes terrae, i. e. super omnes reprobos, qui in quatuor partibus terrae morantur, in oriente scilicet, occidente, aquilone et meridie (11701 ff.). Sive etiam quatuor partes terrae in quibus potestatem accepit diabolus intelligamus haereticos, paganos, Judaeos et falsos Christianos (11519ff.). Datum est illi interficere homines spirituali atque interiori (morte).

11847—11878 nach Autbert. Bemerkenswert ist, daß Hesler weiß, daß die Gesetzestafeln in der Bundeslade lagen.

11879—12011 Eine selbständige Erklärung Heslers, durch die er die gewöhnliche ersetzen will.

12012—12386 nach Haymo.

12387—12442 nach einer Quelle, die auch Albertus Magnus kennt.

12443—12632 nach Haymo.

12633—12708 nach Autbert und Haymo.

12709—12786 nach Autbert.

12787—13144 über das Meßopfer und die Transsubstantiation (wandelunge der sachen v. 13121), veranlaßt durch Haymo.

13145—13168 nach Autbert oder Haymo.

13169—13222 nach Autbert und Glossa interl. Auch die Erklärung, daß er hier kurz sein wolle, stammt aus Autbert; aber für das, was dieser in fünf Zeilen sagt, braucht Hesler 50 Verse.

13223—13250 nach Haymo.

13251—13320 Damals allgemein bekannte Märtyrergeschichten, für die Hesler keine Quelle brauchte. In den Kommentaren war für sie kein Raum.

13321—13392 nach Autbert und Haymo.

13393—13467 nach Haymo. Zu 13440ff. vgl. die Glossa ord.: Dicuntur illi esse fontes, in quibus summa et quasi totius fidei origo comprehenditur.

13468—13482 Kap. 8, 12.

13483—13576 nach der Gloss. interl.

13577—13610 wie Richard v. St. Viktor.

13611—13734 unbekannte Quelle.

Digitized by Google

13735—13837 nach Haymo.
13838—13891 nach Autbert und Haymo.
13892—13956 Die aus der Landwirtschaft entnommenen Deutungen Heslers sind offenbar selbständig.
13957—13980 nach Haymo.
13981—13992 Quelle unbekannt.
13993—14026 Autbert ist hier benutzt bis auf seine allegorische Erklärung des Verlangens nach dem Tode. Hesler ist bei der textgemäßen Auffassung geblieben.
14027—14039 Vielleicht selbständige Ergänzung.
14040—14054 Kap. 9, 4—7.
14055—14067 nach Autbert.
14068—14107 nach Haymo.
14108—14130 Selbständig.
14131—14165 nach Autbert.
14166—14206 nach Autbert.
14207—14242 nach Autbert. Vgl. Haymo zu 9, 5.
14243—14251 nach Haymo.
14252—14285 nach Autbert, aber mit falscher Erklärung seines exterminans.
14286—14298 nach Autbert.
14299—14318 Kap. 9, 13—16.
14319—14330 Die Deutung des sechsten Engels auf Gott (= Christus) ist vielleicht eine Erinnerung daran, daß von Autbert der Engel mit dem Rauchfaß (Kap. 8, 5) auf Christus gedeutet war.
14331—14374 nach Autbert.
14375—14428 nach Autbert.
14429—14446 nach Haymo.
14447—14463 Autbert bestimmt das Verhältnis der Gerechten zu den Verworfenen wie 1 zu 20000 mit sonderbarer Benutzung von Ps. 67 (68), 18: Currus Dei decem millibus multiplex. Hesler läßt sich darauf nicht ein und folgt Autbert nur soweit, daß er die Menge der Verworfenen als unzählbar und viel größer als die der Gerechten anerkennt.
14464—14499 nach der Gl. ord. Vgl. auch den Abschnitt bei Autbert zu potestas equorum in ore eorum est et in caudis eorum.
14500—14583 erinnert an Autberts Ausführungen am Schluß des zweiten Buches.
14584—14642 Kap. 10, 1—7 mit einer kurzen Ankündigung Heslers.

Digitized by Google

14643—14708 nach Autbert. v. 14686: als ein wachs ist bei Autbert caeruleus (arcus ex parte est caeruleus et ex parte rubicundus).
14709—14742 nach Haymo oder Autbert.
14743—14760 nach Autbert.
14761—14808 nach Haymo. Die Darstellung der Höllenfahrt ist eingeschoben.
14809—14916 nach Beda und Haymo.
14917—14934 nach Haymos vorhergehendem Abschnitt.
14935—14944 nach der Gl. ord.
14945—15000 nach Haymo. Luk. 13, 7 (14998) ist vielleicht ein selbständig gefundenes Zitat; die Stelle mochte Hesler als Landwirt bemerkenswert gewesen sein.
15001—15052 nach Beda, Autbert und Haymo, die ineinander gearbeitet sind.
15053—15116 weitere Ausführungen der Worte der Gl. ord.: sigilla, ut amicis pateat et inimicis lateat. Das Zitat Mtth. 7, 6 ist aus Haymo.
15117—15300 nach Haymo.
15301—15328 Kap. 10, 8—11.
15329—15516 nach Haymo.
15517—15686 nach Autbert.
15687—15744 nach Haymo.
15745—15782 nach Autbert.
15783—16022 nach Haymo.
16023—16068 Quelle unbekannt.
16069—16090 nach Autbert.
16091—16105 nach Haymo.
16106—16150 nach Haymo.
16151—16160 Offenbar selbständig. Hesler liebt die Unterscheidung von zählbaren und nicht zählbaren Zahlen. Die Quellen geben andere Erklärungen.
16161—16259 nach Haymo.
16260—16398 nach Haymo.
16399—16451 nach Autbert.
16452—16458 nach Autbert und Haymo.
16459—16467 erste Uebersetzung von Kap. 12, 1.
16468—16484 Persönliches.
16485—16499 zweite Uebersetzung von Kap. 12, 1.
16500—16576 nach Autbert.
16577—16831 Quelle unbekannt.
16832—16851 nach Autbert (oder Haymo).

Digitized by Google

16852—16869 Quelle unbekannt. Vielleicht selbständig wegen der Schilderung des Bußfertigen.
16870—16946 nach Autbert oder Haymo.
16947—17003 Quelle unbekannt.
17004—17049 nach Haymo.
17050—17058 nach Autberts Bemerkungen zu dem vorhergehendem Abschnitt.
17059—17108 nach Haymo.
17109—17185 Quelle unbekannt.
17186—17243 nach Autbert.
17244—17266 aus der Geschichte des Antichrists.
17267—17352 Quelle unbekannt.
17353—17381 Kap. 12, 7—9.
17382—17750 Quelle unbekannt.
17751—18513 Einleitung zur Geschichte des Antichrists. Vieles ist offenbar selbständig. Woher die Sammlung der biblischen Beweisstellen für die Auferstehung stammt, konnte ich nicht ermitteln.
18514—18525 Die Abstammung des Antichrists. Adso S. 1292: Nascetur de immundissima meretrice et crudelissimo nebulone. Totus in peccato concipietur, in peccato generabitur, in peccato nascetur.
18526—18545 Die Bedeutung des Namens. Adso S. 1291: Ideo (Antichristus dicitur) quia in cunctis Christo contrarius erit, id est Christo contraria faciet.
18546—18556 Die Ausbildung des Antichrists. Adso S. 1293: Habebit autem Antichristus magos et ariolos (= hariolos, Wahrsager) et maleficos et incantatores et divinos, qui eum diabolo inspirante nutrient et docebunt et imbuent in omni iniquitate et falsitate et nefaria arte.
18557—18576 Seine Geburt in Babylon. Adso S. 1293: Sicut Dominus ac redemptor noster Bethlehem sibi praevidit, ut ibi pro nobis humanitatem assumere et nasci dignaretur, sic diabolus illi homini perdito locum novit aptum, unde radix omnium malorum oriri debeat, scilicet civitatem Babyloniae; in hac enim civitate, quae quondam fuit — caput regni Persarum, Antichristus nascetur. S. 1292: nascetur autem ex patris et matris copulatione sicut alii hominis, non ut quidam fabulantur, de sola virgine.
18577—18598 Die Diener des Antichrists. Adso S. 1294: Maligni spiritus erunt duces eius et socii semper et comites

Digitized by Google

indivisi. S. 1291: Multos habebit suae infidelitatis ministros — Antichristus, et minister satanae est.

18599—18606 Sein Aufenthalt in Chorazim und Bethsaida nach Adso S. 1293 B.

18607—18627 Nochmals die Erzeugung des Antichrists aber unter Betonung der Mitwirkung des Teufels. Adso S. 1292: In ipso vero etiam germinationis suae primordio diabolus simul intrabit in uterum matris suae. Bei Honorius Eluc. III, 9 heißt es: In matris utero diabolo replebitur. Wenn 18624 ff. betont wird, daß er ein richtiger Mensch wird, so ist damit zu vergleichen Hieronymus zu Dan. 7, 8: Ne eum putemus diabolum esse vel daemonem, sed unum de hominibus, in quo satanas habitaturus sit corporaliter.

18628—18631 Die Wunder des Antichrists. Adso S. 1293: Faciet quoque signa multa et miracula magna et inaudita.

18632—18682 Der Antichrist in Jerusalem. Adso S. 1293: Deinde Hierusalem veniens omnes Christianos, quos ad se non poterit convertere, per varia tormenta iugulabit et suam sedem in templo sancto parabit. Templum etiam destructum, quod Salomon Deo paravit, aedificabit et in statum suum restaurabit, et circumcidet se et filium Dei omnipotentis se esse mentietur.

18683—18762 Die Wunder des Antichrists. Adso S. 1293: Faciet ignem de caelo terribiliter descendere (18730), arbores subito florere et crescere (18732 f.), mare turbari et subito tranquillari (18734 ff.), naturas etiam in diversis figuris mutari (18738 f.), aquas contra cursum et ordinem converti (18740 f.), aera ventis commotionibusque agitari (18743 ff., aber mißverstanden), et caetera quoque mirabilia et stupenda, mortuos scilicet in conspectu hominum resuscitari; sed et mendacia erunt et a veritate aliena (18745 ff.). Honorius Eluc. III, 10 erklärt den Hergang dabei. Auf die Frage: Suscitabit mortuos vere? antwortet der Lehrer: Nequaquam, sed diabolus eius maleficiis corpus alicuius intrabit et illud apportabit et in illo loquetur, — ut quasi vivum videatur (18753 ff.).

18763—18781 Die Herrschaft des Antichrists. Adso S. 1293: Praedicatio autem eius et potestas tenebit a mari usque ad mare, ab oriente usque ad occidentem, et ab aquilone usque ad septentrionem.

Digitized by Google

18782—18834 Die Macht des Antichrists. Adso S. 1294, Eriget itaque se contra fideles tribus modis, i. e. terrore, muneribus et miraculis. Dabit credentibus in se auri atque argenti copias; tempore enim eius omnes absconditi thesauri revelabuntur. Quos autem muneribus non poterit, terrore superabit; quos autem terrore non poterit vincere, signis et miraculis seducere tentabit*). Quos nec signis poterit eludere, in conspectu omnium mirabili morte cruciatos crudeliter necabit. Tunc erit talis tribulatio, qualis non fuit super terram ex tempore quo gentes esse coeperunt usque ad illud tempus. Tunc qui in agro erunt fugient ad montes dicentes: cadite super nos, et collibus: cooperite nos, et qui supra tectum non descendet in domum suam, ut tollat aliquid ab ea, sed seipsum dabit praecipitem (Matth. 24, 16 seq.). Tunc omnis fidelis Christianus, qui inventus fuerit, aut Deum negabit aut sive per ferrum sive per bestias sive per aliquid aliud quodlibet tormentorum genus interibit, si in fide permanserit.

18835—18872 2. Thess. 2, 1 ff. nach Adso, nur daß Hesler die Stelle vollständiger bringt.

18873—19024 Das Ende des römischen Reiches und der letzte Kaiser. Adso S. 1294 f.: Scimus autem, quoniam post regnum Graecorum sive etiam post regnum Persarrum . . . ad ultimum quoque regnum Romanorum incoepit et omnia regna sub dominatione sua habuit. Inde ergo dicit apostolus Antichristum non antea in mundum esse venturum, nisi venerit discessio primum. Hoc autem tempus nondum venit, quia licet videamus Romanorum regnum in maxima parte iam destructum (Adso schrieb an die Gemahlin des Königs Ludwigs IV., die 954 starb), tamen quamdiu reges Francorum duraverint, qui Romanum imperium tenere debent, dignitas Romani imperii non peribit, quia stabit in regibus suis. Tradunt namque doctores nostri, quod unus ex regibus Francorum Romanum imperium ex integro tenebit, qui in novissimo tempore erit, et ipse erit maximus omnium regum et ultimus. Qui postquam regnum suum fideliter gubernaverit, ad ultimum Hierusalem veniet et in monte Oliveti sceptrum et coronam suam deponet. Ueber diesen König heißt es in der Sibyllinorum ver-

*) Vergl. den Ludus de adventu et interitu Antichristi.

Digitized by Google

borum interpretatio S. 1185: Et tunc exurget rex nomine H animo constans. H ille idem constans erit rex Romanorum et Graecorum; hic statura grandis, aspectu decorus et ipsius regnum CXXII (müßte heißen XII) annis terminabitur. In illis ergo diebus erunt divitiae magnae et terra abundanter dabit fructum suum, ita ut tritici modium denario uno venundetur, modium vini denario uno, modium olei denario uno. — Et exsurgent ab aquilone spurcissimae gentes, quas Alexander rex inclusit, Gog videlicet et Magog. Cum autem audietur, rex Romanorum convocato exercitu debellabitur eos atque prosternet usque ad internecionem. Et postea rex veniet Jerusalem et ibi deposito capitis diademate et omni habitu regali regnum Christianorum Deo patri relinquet.

Zu den Versen 18975—18991 haben wohl die Worte Anlaß gegeben: Et ipse rex scripturam habebit ante oculos dicentem: rex Romanorum omne sibi vindicat regnum Christianorum (Sib.-Beda l. c.)

19025—19051. Unterdrückung des Heidentums. Sib.-Beda l. c.: Omnes ergo et civitates paganorum devastabit et universa idolorum templa destruet et omnes paganos ad baptismum convocabit et per omnia templa crux Christi Jesu erigetur.

19052—19092. Das Ende des Kaisers nach Adso 1295: Ad ultimum Hierusalem veniet et in monte Oliveti sceptum et coronam suam deponet. Hic erit finis et consummatio Romanorum et Christianorum imperii.

Im folgenden erzählt Hesler nochmals die Geschichte vom Antichrist. Auch in den Quellen findet sich diese Verdoppelung. Darin hat sich die Zwiespältigkeit der Tradition erhalten, die mit der Sage vom ursprünglichen Antichrist noch die umgedeutete Nerosage vermischt hat. Bei Hesler scheiden sich die Bestandteile nicht mehr klar, weil er alles durcheinander gebracht hat.

Daß dem Abschnitt über Dan

19093—19186 Greg. M. Mor. lib. 31, 24 zu Grunde liegt ist schon erwähnt. Dort wird Gen. 49, 17 angeführt. Nach einigen Zwischenbemerkungen fährt Gregor fort: Nonnulli enim de tribu Dan venire Antichristum ferunt, pro eo quod hoc loco Dan et coluber

Digitized by Google

asseritur et mordens. Dan non solum coluber sed etiam cerastes vocatur. Kerata enim graece cornua latine dicuntur, serpensque hic cornutus. esse perhibetur, per quem Antichristi adventus asseritur, qui contra fidelium vitam cum morsu pestiferae praedicationis armatur etiam cornibus potestatis. Weiter deutet Gregor: quo in loco equus hunc mundum insinuat . . Et quia Antichristus extrema mundi apprehendere nititur, cerastes iste equi ungulas mordere perhibetur. (Vgl. Hesler 19177 ff.) Daß dieser Abschnitt sich auch an anderen Stellen findet, ist S. 10 nachgewiesen. In Einzelheiten nähert sich Hesler mehr den Abschriften als dem Original. Paulus Diakonus hat cerastes statt kerata (Apoc. 19137), Alkuin hat wie Hesler das Genesiszitat vollständiger als Gregor. Die Verse 19149—19166 von den Dienern des Antichrists schließen sich an Adso an. Bei ihm heißt es S. 1292: Hic itaque Antichristus multos habet suae infidelitatis ministros, ex quibus iam multi in mundo praecesserunt, qualis fuit Nero, Antiochus, Domitianus.

19187—19250. Der Antichrist als Werkzeug des Teufels. Adso S. 1295: Tunc revelabitur ille homo peccati, Antichristus videlicet, qui licet homo sit, fons tamen erit omnium peccatorum et filius diaboli, quia per omnia implebit diaboli voluntatem. . . . Ita se extollet, ut in templo Dei sedeat ostendens se tamquam sit Deus. Hierauf schiebt er eine frühere Stelle Adsos ein. S. 1293 heißt es: Loca vero, per quae dominus Jesus Christus ambulavit, et ipse perambulavit (es müßte perambulabit heißen). Sed prius destruet, quae dominus illustravit. Auch S. 1291 steht ähnliches: Christo contraria faciet. Christus venit humilis, ille venturus est superbus. Der Antichrist tut in allem das Gegenteil von dem, was Christus getan hat. Dann heißt es: legem evangelicam dissipabit — et omnipotentem Deum se nominabit. Darauf schließt sich Hesler wieder an S. 1296 an: circumcidet se dicens Judaeis: ego sum Christus vobis repromissus. — Tunc ad eum concurrent omnes Judaei, et existimantes se recipere Christum recipient diabolum secundum Joh. 5, 43 (die Stelle ist wörtlich angeführt).

19251—19296 Wiederholung der früheren Ausführungen. Besonders ist berücksichtigt Adso S. 1294: cum enim

Digitized by Google

tanta et talia signa viderint, etiam illi qui perfecti et electi Dei sunt dubitabunt, utrum ipse sit Christus, qui in fine mundi secundum scripturas venturus est an non. S. 1293: per universum mundum nuntios mittet et praedicatores suos.

19297—19330 Kap. 13, 11. Die Erklärung bezieht auf diese Anhänger des Antichrists, was Beda in seinem Kommentar von ihm selbst sagt: (Bestia) agni cornua praefert, quo draconis venena latenter inserat. Quia per hypocrisin sanctitatis eam, quam in se veraciter habuit dominus singularem, sibi inesse et sapientiam mentitur et vitam. De hac bestia dominus: attendite, inquit, a pseudoprophetis, qui veniunt ad vos in vestimentis ovium, intrinsecus autem sunt lupi rapaces. v. 19322 erinnert an Luk. 12, 21: „et non est in Deum dives." Hesler braucht die Stelle nicht aus der Bibel entnommen zu haben; er kann sie in Predigten kennen gelernt haben.

19331—19452 Kap. 13, 16f. Die Stelle ist in der Hauptsache nach Haymo, der Autbert ausschreibt und dabei auch Beda benutzt. Zuerst ist Haymos Erklärung zu den Worten computet numerum bestiae zu beachten: Johannes attentum voluit lectorem facere atque idcirco eum praemonuit, ut numerum bestiae perspiceret, et, quia purus homo erit Antichristus plenus tamen daemone, subiungit: attendite diligenter, quia homo erit verus non deus, sicut ipse iactando dicet. Zu der Zahl 666 schreibt Haymo: Omnes libri novi testamenti graeco sermone sunt scripti praeter evangelium Matthaei et epistolam Pauli ad Hebraeos(!). Quia ergo hic liber ut caeteri graece scriptus est, idcirco sensus huius loci more Graecorum est requirendus, apud quos omnes literae numeros in se continent. Dicamus itaque Antemos, quod interpretatur honori contrarius (Zur Etymologie vgl. Helms Anmerkung zu v. 19413), quod nomen illi bene convenit, qui Antichristus i. e. Christo contrarius dicitur. Hoc enim nomen praecedentem in se continet numerum. Der Zahlwert ist von Haymo nach der Gloss. ord. wie in Helms Anm. zu 19406 berechnet. Dicamus adhuc et aliter: Arnume quod interpretatur nego. Et hoc nomen bene illi aptatur, quia Christum negabit Deum esse seque Deum confitebitur iniuste. Zur Berechnung dieses und des

Digitized by Google

folgenden Namens vgl. Helm zu 19407. Dicamus et aliter Teitan, quod latine sol dicitur. Diese Angabe findet sich bei Autbert und in der Glossa. Aehnlich gibt Honorius von Autun an, Titan bedeute gigas und sol. Haymo erinnert daran, daß bei Vergil die Sonne titania astra heiße, weil ja Helios ein Enkel des Titanen Hyperion ist. Beda erklärt Titan durch gigas und bezieht gigas nach Ps. 19, (18) 6 auf die Sonne: hic numerus apud Graecos in nomine titanis i. e. gigantis dicitur inveniri. Et hoc sibi nomen Antichristus quasi omnibus potentia antecellat usurpatum ire putatúr, et ipsum se esse iactans, de quo scriptum est: exultavit ut gigas ad currendum viam; a summo coelo egressio eius etc. Den Rest des Zitates hat Hesler ergänzt.

19453—19481 Es folgt nun ein selbständiger Einfall Heslers. Die Zahl 666 soll die Ueberhebung des Antichrists bedeuten, der den dreieinigen Gott zweihundertmal übertrumpfen wolle. Der Rechenfehler scheint mir die Ursprünglichkeit des Gedankens bei Hesler hinreichend zu beweisen; schon v. 10190 wirft auf seine Rechenkunst ein bedenkliches Licht. Autbert und Haymo haben nicht weniger als Hesler gekünstelte Erklärungen.

19482—19496 Beda: Erat autem pondus auri, quod afferebatur Salomoni per singulos annos, sexcentorum sexaginta sex milia talentorum. Quod ergo vero regi munus et debetur et solvitur, hoc etiam sibi seductor ille tyrannus exigere praesumet.

19497—19554 Zu Kap. 13, 15 (datum est illi, ut . . . loquatur imago bestiae) schreibt Haymo: (Ministri Antichristi) praedicabunt illum loqui i. e. ventura praedicere per spiritum prophetiae. In tantum quippe signis et miraculis praevalebit, ut a suis et spiritu sancto plenus credatur et ventura praedicere posse aestimetur. Diabolus enim per os eius loquetur et suis cultoribus multa fallacia dabit responsa sicut olim loquendo per ora idolorum.

19555—19646 Eine der häufigen Abschweifungen über den Sündenfall im Paradies und die Erlösung.

19647—19696 Ueber die Prädestination. Hesler führt einen „meister an der schrift" an, den ich nicht habe ermitteln können.

Digitized by Google

19697—19804 Die letzten Schicksale des Antichrists. Adso S. 1296: Tunc mittentur in mundum duo magni prophetae Elias et Enoch, qui contra impetum Antichristi fideles divinis armis praemunient et instruent eos et confortabunt et praeparabunt electos ad bellum. Tunc implebitur scriptura quae dicit: si fuerit numerus filiorum Israel sicut arena maris, reliquiae salvae fient (Röm. 9, 27). S. 1297: Hic namque Antichristus diaboli filius et totius malitiae pessimus artifex, cum per tres annos et dimidium magna persecutione totum mundum vexaverit et in fide permanentes martyrio coronaverit, ad ultimum veniet Dei iudicium super eum, sicut b. Paulus apostolus scribit dicens: Quem dominus interficiet spiritu oris sui. Tradunt quoque doctores, ut ait Gregorius papa, quod Michael archangelus perimet illum in monte Oliveti in papilione et solio suo, in loco illo, de quo dominus ascendit ad coelos.

Die Stelle steht Gregor. homil. in Ev. 34: Ille antiquus hostis, dum in fine mundi in sua virtute relinquetur extremo iudicio perimendus, cum Michaële archangelo proeliaturus esse perhibetur, ut, qui se ad Dei similitudinem superbus extulerat, per Michaëlem peremptus discat, quia ad Dei similitudinem per superbiam nullus exsurgat. An andern Stellen folgt Gregor der gewöhnlichen Ueberlieferung. Hesler schreibt offenbar nicht nach Gregor selbst, sondern nur nach Adso. (Der Dichter des Antichrist in Haupts Zeitschrift 6, 369ff. kombiniert beide Ueberlieferungen.)

19805—19840 Die letzten 40 Tage vor dem Ende der Welt: Adso 1297: Debemus autem firmisse credere, quod cum Antichristus occisus fuerit, non statim veniet dies iudicii nec statim ad iudicium dominus veniet, sed sicut intelligimus ex libro Danielis, quadraginta dies dominus incantatis et caracteratis (characteratis)*) ad poenitentiam concedet. — Postquam vero hanc poenitentiam expleverint, quantum temporis spatium postea fiet, quamvis arbitror, quod nullus sit qui sciat, sed in dispositione Dei manet.

Die Sibyllinorum verborum interpretatio schließt: Sibylla quibus signis ad iudicandum Dominus venturus est, vaticinando versus intonuit dicens — es folgen

*) Vergl. Offenb. 13, 16. 19, 20.

Digitized by Google

die Verse, in denen die bekannten 15 Vorzeichen des jüngsten Gerichts geschildert werden.

19841—19860 Die Begrenzung der Tage des Antichrists. Die Stelle richtet sich gegen Lact. Inst. Div. VII, 16: tunc annus breviabitur et mensis minuetur et dies in angustum coarctabitur.

19861—19900 Das Erscheinen Gottes (Christi) zum jüngsten Gericht ähnlich wie in der Erlösung (Bartsch v. 6165ff.).

19901—19958 Adams Fall und die Verantwortlichkeit des sündigen Menschen als Einleitung zur Schilderung des jüngsten Gerichtes. Die Stelle bewegt sich in so allgemeinen Gedanken, daß sie wahrscheinlich selbständig ist.

19959—19996 Die allgemeine Auferstehung nach Honor. Eluc. 3, 11. Auf die Frage, an welchem Tage die Auferstehung geschehen wird, erfolgt die Antwort: In die paschatis ea hora qua Christus resurrexit (1164 B)... Omnes in reformatione reformabuntur in tantum, ut nec capillus de eis pereat (1165 B C, cf. August. de civ. Dei 22, 19). . . . Qua hora fiet iudicium? Media nocte qua hora angelus Aegyptum devastavit. Dann 1164 C: Justi cum resurgent mox ab angelis in aëra obviam Christo rapientur —; hoc praecessit in Maria matre domini et Johanne evangelista: Maria quae recepto corpore post mortem in gloriam est assumpta; Johannes qui vero fuit corpore raptus et in ipso raptu creditur mortuus et reviviscens.

19997—20074 Das Gericht. Hon. l. c. S. 1166 C: In quatuor ordines dividentur. Unus ordo est perfectorum cum Deo iudicantium, alter iustorum, qui per iudicium salvantur, tertius impiorum sine dubio pereuntium, quartus malorum, qui per iudicium damnantur. Hesler hat die zweite und dritte Klasse umgestellt und dadurch zwei Gruppen gewonnen; die erste Gruppe sind die, die gar nicht erst ins Gericht kommen, die zweite die, über deren Schicksal erst das Gericht entscheiden muß.

Bei Honorius heißt es dann: Qui sunt qui iudicabuntur? Qui opera misericordiae in legitimo coniugio exercuerunt vel qui peccata sua poenitentia et eleemosynis redemerunt; coelesti palatio qui hoc fecerunt digni censebuntur. (Ueber den Ausdruck coeleste palatium vgl. Hon. Eluc. 1, 6.)

20075—20138 Die Erörterung der Frage, was aus den Kin-

Digitized by Google

dern wird, die vor ihrer Geburt sterben. Hesler beantwortet diese Frage unter Berufung auf Matth. 16, 27 (20095ff.), Hes. 18, 19f. (v. 20099ff.) und Joh. 5, 29. 30 (20108), wie schon bemerkt, abweichend von der Kirchenlehre. Die Bedenken, die er ausspricht, zeugen von der Selbständigkeit seines Urteils, wenn er seine Meinung auch nur vorsichtig andeutet.

20139—20472 Schilderung der Auferstehung, des Gerichts und der Seligkeit. Hesler gibt die Gedanken des Honorius wieder. Es ist aber darum kaum möglich, alle Einzelheiten zu belegen, weil er die Disposition des Honorius ganz aufgibt und bald mehr bald weniger frei das ausführt, was sich seinem Gedächtnis eingeprägt hat. Am deutlichsten sind folgende Stellen benutzt: S. 1166: Tunc ab angelis boni a malis ut grana a paleis secernentur, vgl. v. 20190 ff. und 20273 f. S. 1164 D: Aliquando lupus devorat hominem. Quod caro fuit hominis resurget, quod bestiarum remanebit . . . Sive ergo membratim a bestiis sive a piscibus seu a volucribus devorentur . . . omnes in resurrectione reformabuntur*). — Von der Abweichung Heslers von Honorius, daß bei ihm das Los der „Leidgeborenen" in der Hölle den Seligen gar nicht kund wird 20349 ff., während es bei Honorius den Seligen eine unaussprechliche Freude bereitet, ihre einstigen Verfolger in der der Hölle zu sehen, werde ich noch sprechen (S. 55). Zu 20390 f. vgl. Hon. l. c. S. 1171 A: Illorum (beatorum) speciositas erit ut solis claritas, ut dicitur: fulgebunt iusti sicut sol, qui tunc septuplo plus quam nunc lucebit.

20473—20508 Hier beginnt der letzte Teil der Apokalypse. Hesler nimmt die Exegese von Kap. 21, 1 an wieder auf. Zu et mare iam non est erklärt Haymo: Terra aquarum coniunctione subsistit, quoniam et infra et supra et iuxta se aquas continet, ne naturali ariditate fatiscat, quoniam nisi aquis temperaretur in cinerem redigeretur. Ideoque utrum maximo illo ardore mare cum fluminibus siccetur an et ipsum vertatur in melius sicut hic dicitur, non facile dixerimus. Quod etsi factum fuerit per Dei potentiam, licet arida sit terra, satis sub-

*) Die Frage hat die Kirchenväter viel beschäftigt. Sie ist schon behandelt von Ambrosius in seiner Schrift de excessu fratris sui Satyri, auch bei Gregorius M. in Ez. II. hom. VIII ist sie besprochen und zwar ganz wie bei Honorius.

Digitized by Google

sistere poterit. . . . Utrum autem mare vel ignis transeat i. e. immutetur, Deus scit.

20509—20534 Kap. 21, 2 nach Haymo: Nova dicitur Jerusalem, quia a vetustate peccati exuitur. Peccati enim perpetratio ad veterem Adam pertinet. Et ideo dum ecclesia a peccato originali mundatur, a vetustate peccati ad novitatem venit. Zu vergleichen ist hier auch Ambrosiaster in der Glossa ord.: Civitas Jerusalem est ex omnibus sanctis constructa. De coelo descendet, quia domino ad iudicium veniente cum illo omnis multitudo sanctorum veniet.

20535—20564 Kap. 21, 3f. Zu et ipse Deus cum eis erit schreibt Haymo: Haec verba ad futuram vitam pertinent, quando . . . perpetuum gaudium possidebitur.

20565—20598 Kap. 21, 5. Autbert zu ecce nova facio omnia: ut a mortalitate corruptionis humana corpora per gloriam resurrectionis innovata abstersis etiam lacrimis sedato fletu . . . perfectam in se primi temporis qualitatem demonstrent.

20599—20628 Umschreibung von Kap. 21, 5—7.

20629—20704 Wieder eine Abschweifung über das Predigtamt, veranlaßt durch Haymos Worte: Isti angeli, hoc est praedicatores, — habent phialas plenas septem plagis novissimis, hoc est ipsi sunt pleni divina praedicatione, qua quidam auditores vulnerantur ad salutem, quidam autem ad sui perniciem.

20705—20796 Kap. 21, 9.

20797—20834 Uebersetzung von Kap. 21, 10—14.

20835—20852 nach Haymo: Mons magnus et altus Christus intelligitur, de quo Daniel dicit, quia lapis praecisus de monte sine manibus crevit in montem magnum et replevit universam terram. Benutzt ist auch Autbert: Mons itaque domus domini ille appellatus est, qui in Israelitico populo incarnari dignatus est . . . sed incarnatus unigenitus his montibus (nämlich den Heiligen nach Ps. 71 [72], 3) aequalis non fuit.

20853—20888 Das Zitat von Jes. 2, 2 hat auch Autbert. Aber wo die „gloze“ sich findet, die Hesler nicht verschweigen will, habe ich nicht ermitteln können.

20889—20916 nach Autbert.

20917—20920 nach Haymo.

20921—20940 nach Haymo zu sicut crystallum: per crystallum vero intelligitur praemium supernae remunerationis,

Digitized by Google

quae in ipsa visione Dei complebitur. — Nam si bene perpendimus, quod significat iaspis hoc et crystallum, quia remuneratio sanctorum nihil aliud erit nisi praesens Dei vultus.

20941—20964 Die wunderbare Heilwirkung des Jaspis.

20965—20996 nach Autbert (die andern erklären anders): Quodque in subsequentibus duodecim fundamenta (murus) habere perhibetur, quae non omnia portantem (quod absit credere) sed ecclesiam cum uno immo in uno fundamento portare videntur, wird mit Berufung auf Eph. 2, 20 nachgewiesen.

20997—21060 nach Haymo: Per duodecim portas duodecim intelliguntur apostoli et per duodecim apostolos omnis ordo doctorum per quorum ministerium intramus ecclesiam. Ipsi enim nos baptizant et docentes per fidem ecclesiae portis nos introducunt. De quibus adhuc subinfertur: „et in portis angulos duodecim“ i. e. in apostolis omnes doctores subiecti sicut sunt presbyteri et ceteri minoris ordinis ecclesiae praepositi qui etsi magna non valent, tamen minora quae acceperunt fideli populo nuntiare non desistunt. Wieder führt Hesler seine Gedanken über das Predigtamt weiter aus. Selbständig ist seine Erklärung, warum die Stadt zwölf Tore hat, was ihm offenbar vom militärischen Standpunkt aus sehr auffällig erscheint.

21061—21184 Kap. 21, 15 f. Nach Haymo: Per harundinem divinam debemus intelligere praedicationem. Quia enim harundine scribitur, recte per harundinem scriptura sacra intelligitur. — Quae mensura harundinea aurea dicitur propter claritatem divinae sapientiae, quae in plerisque locis auro figuratur. Ferner: In quadrata figura non aliud latus maius est aliud minus, sed cuncta simul quatuor latera aequali spatio tenduntur. Per haec autem quatuor latera debemus intelligere spem fidem charitatem et operationem. Habent etiam singuli fidelium fidem qua credunt . . . Deum trinum in personis et unum in maiestate. Habent et spem, quia sperant posse se pertingere ad illud quod necdum vident. Habent quoque charitatem i. e. Dei et proximi dilectionem. Quibus virtutibus, ut perfecta sit vita illorum, adiungitur operatio, sine qua fides mortua est, unde Jacobus apostolus: fides sine operatione otiosa est.

21185—21206 Kap. 21, 16. Nach der Parallelstelle in der

Digitized by Google

Apokalypse. Per duodecim milia summa electorum exprimitur, sagt Haymo.

21207—21217 Kap. 21, 16b. Nach der Glossa ord.: Quanta est fides, tanta est spes, tanta charitas.

21218—21235 Kap. 21, 17 mit einer selbständigen Erklärung Heslers, die für ihn charakteristisch ist.

21236—21354 Ueber Willensfreiheit und den Sündenfall und über die Gnade des Erlösers mit Erinnerungen an das Ev. Nik.

21355—21366 Autbert zu mensura hominis quae est angeli: Ac si diceretur, ecclesiae mensura quae nunc est hominis quandoque fit angeli, quia quae nunc in perfectione virtutum solidatur, quandoque ad ingenitam angelorum dignitatem perducitur. . . . Tanta ad aeternam patriam bene operantium graditur multitudo, quantos illic contigit electos angelos remansisse.

21367—21382 Ergänzung der himmlischen Chöre durch die Auserwählten. Haymo: Ideo mensura hominis quae est angeli dicitur, quia quot angeli remanserunt in caelo post casum archangeli, tot homines de terris sunt ascensuri in coelos. Hesler korrigiert Haymo. Zu dieser Anschauung vergleiche man Berthold von Regensburg, Pred. I. S. 142, 5 ff.

21383—21415 Kap. 21, 18. Selbständige Erklärung, warum die Mauern aus Jaspis sind, nach Anrufung des heiligen Geistes.

21416—21453 Gott gibt sich den Begnadeten wie durchsichtiges Glas zu erkennen. Es sind dieselben Gedanken wie 8250 ff.

21454—21483 Autbert erklärt Kap. 21, 18: Erat ipsa civitas aurum mundum simile vitro mundo. Auri namque metalla novimus potiora metallis omnibus claritate fulgere; vitri vero natura est, ut extrinsecus visum pura intrinsecus perspicuitate perluceat. In alio metallo quidquid intrinsecus continetur absconditur; in vitro vero quilibet liquor qualis continetur interius, talis exterius demonstratur atque ut ita dixerim omnis liquor in vitreo vasculo clausus patet. Quid ergo aliud in auro vel vitro accipimus nisi illam supernam patriam, illam beatorum civium societatem, quorum corda sibi invicem et claritate fulgent et puritate translucent . . . Quoniam ipsa eorum claritas vicissim sibi in alternis cordibus patet et cum unius cuiusque vultus attenditur simul et

Digitized by Google

conscientia penetratur . . . sicque unus quisque tunc erit conspicabilis alteri sicut nunc esse non potest sibi. Autbert will also sagen, daß jeder das lautere Gold in dem Herzen des anderen sehen wird. Alle werden sich gegenseitig lieben (beatorum civium societas). Hesler kommt diesem Gedanken nahe; aber es ist doch eine beinahe komisch wirkende Verflachung, wenn er meint, daß die Seligen sich wegen dieser „Durchsichtigkeit" nicht so viel mit Sprechen zu „gemuen" nötig haben werden wie jetzt*). Ich habe nicht den Eindruck von ihm, daß er die Schweigsamkeit sehr geliebt hätte.

21484—21496 Kap. 21, 19. Autbert: Quae fundamenta omni lapide pretioso i. e. omnibus virtutibus sunt ornata.

21497—21530 Der Jaspis. Haymo nach Autbert: Qui lapis ut superius dictum est viridis est coloris atque ideo non incongrue dominum significat, qui est patulum et refectio omnium electorum. Ipse est primum fundamentum ecclesiae, quia ut apostolus dicit fundamentum aliud nemo potest ponere praeter id quod positum est, quod est Jesus Christus.

21531—21578 Der Saphir. Nach Autbert, der bei dem Zitat Phil. 3, 20 Paulus ausdrücklich nennt. Das Zitat Jes. 19, 1 (21543ff.) hat Hesler schon 1187ff. nach Autbert ebenso wie hier benutzt. Hier hat es Autbert nicht.

21579—21626 Der Chalcedonius, nach Beda. Chalcedonius quasi ignis lucernae pallenti specie renitet et habet fulgorem sub dio non in domo. Quo demonstrantur hi qui coelesti desiderio subnixi hominibus tamen latent et quasi in abscondito ieiunium, eleemosynas prescesque suas agunt... Quod sculpturis resistere, radiis autem solis ictu vel digitorum attritu si excandeat paleas ad se rapere dicitur, talibus merito congruit, qui a nullo suam fortitudinem vinci permittentes ipsi potius fragiliores quousque in sui luminis ardorisque iura coniungunt.

---

*) Wie anders es klingt, wenn ein Dichter solchen Gedanken durchführt, sieht man bei Gottfried von Straßburg, Tristan 11725 ff.:

diu süenaerinne Minne
diu haete ir beider sinne
von hazze alsô gereinet,
mit liebe also vereinet,
daz ietweder dem andern was
durchlûter alse ein spiegelglas.

Digitized by Google

Aehnlich sagt Autbert: Durissimae atque fortissimae naturae est, ut omnium sculpentium instrumentis resistat. Per quem non immerito figuraliter doctorum invicta demonstratur fortitudo, qui ad ecclesiae pondus fortissimi in bello certaminis inveniuntur inviciti.

21627—21710 Die Geschichte von den Greifen und Arimaspen findet sich schon bei Beda; an ihn schließt sich Haymo an, dem wieder Hesler folgt. Einige Angaben über die Sage macht Martin zu Parc. 71, 19 und 23, der auf Herodot 3, 116. 4, 13 hinweist. Goethe spielt in der klassischen Walpurgisnacht auf die Sage an. Haymo schreibt: Pretiosissimi smaragdinei lapides reperiuntur in Scythia, regione deserta, quos tamen custodiunt gryphes, animalia terribilia et ferocia (Beda: alites ferocissimi vel potius ferae volantes), quae corpus habent leoninum, pedes autem, rostrum et alas ut aquila, ideoque per terram currunt ut leones, per aerem volant ut aves. Quae bestiae custodiunt ipsam deserti regionem et servant ipsos lapides, non quod ipsae in suam eos convertant utilitatem sed hominibus eos auferunt. Cum quibus Arimaspi, homines unum oculum habentes, bellum gerunt ipsosque lapides eis auferunt, quae res pulchrum in se continet mysterium. Lapis quippe smaragdus, qui ut diximus (bei der Erklärung des Jaspis, wo auch Ps. 22 [23] angeführt ist) nimiae est viriditatis, Christum significat, qui pascua aeternae refectionis suis daturus est fidelibus. Porro desertum illud, in quo lapides reperiuntur, significat corda sanctorum, qui se a terrenis et huius mundi curis longe faciunt, ut in secreta cordis sui quiete domino servire possint . . . In quorum cordibus invenitur lapis smaragdus, quia in ipsis habitat Christus. Sed adsunt gryphes i. e. maligni spiritus, qui Christum nituntur tollere fidelibus, non quod ipsi eum habeant, sed causa invidentiae hominibus auferunt. Sed sunt Arimaspi unum oculum habentes i. e. electi unum oculum mentis possidentes, qui bellantur cum gryphibus hoc est cum malignis spiritibus. Et ut dominus designatur per hunc lapidem, ita electi, quorum fides nunquam marcescit; nam et ipsi in fundamento ecclesiae ponuntur, quia alios et exemplo et doctrina erudiunt et in Christi doctrina confortant.

21711—21764 Der Sardonyx. Der naive Vergleich des Sardo-

Digitized by Google

nyx mit dem schwarz-weiß-roten Nagel stammt nicht von Hesler, sondern von Haymo. Dieser schreibt: Sardonyx compositum est ex sardio et onyche, cuius genera plurima sunt (das gibt auch Beda an), sed preciosior tribus coloribus distinguitur in modum unguinis, quia in subteriori parte habet nigrum colorem, in medio rubicundum, in superiori candidum. Werden diese Farben auf die Heiligen angewendet, so werden diese schwarz genannt, weil sie in der Welt verachtet werden (despecti, contemptibiles et abominabiles videntur cf. v. 21750 ff.), weiß, weil sie von Christus erleuchtet werden, ut si necessitas ingruerit etiam per charitatis officium proprium sanguinem non solum pro amicis verum etiam pro ipsis fundere non metuant inimicis, quod significatur per colorem rubrum.

21765—21816. Der Sardius. Autbert: Sardius lapis terrae rubrae speciem habet ideoque significat sanctos, qui... suam semper student recognoscere fragilitatem recordantes se esse filios Adae, qui terra rubra interpretatur.

21817—21866 Der Chrysolith. Beda, dem Autbert und Haymo folgen: Chrysolithus lapis quasi aurum fulget scintillas habens ardentes. Cuius specie figurantur hi qui intellectu supernae veraeque sapientiae fulgentes verba exhortationis in proximos vel etiam virtutum signa quasi scintillas ignis effundunt. Quorum, ut Arator ait, mentibus instat amor, sermonibus aestuat ardor, quod quia solo spiritualis gratiae munere geritur, decentissime septimo fundamento chrysolithus inest.

21867—21908 Der Beryll. Autbert: Beryllus lapis colore viridis sed pallorem habens; per quem illorum vita designatur, qui et aeternorum contemplationi bonorum ad tempus inhaerent et tamen cura fraternae administrationis ab illa viridatis refectione pallescunt. Haymo drückt das noch schärfer aus: Qui paulo ante fuerant virides in Dei contemplatione, pallescunt iterum in temporalium rerum per humanitatis officium administratione. Der Ausdruck cura fraternae administrationis ist nicht deutlich. Autbert und Haymo denken wohl an die Verwaltungsaufgaben und -Sorgen, die der Geistliche hat und die seine Betrachtung stören. Hesler unterscheidet die Richtung der Seele auf das Himmlische einerseits und auf das Irdische zum Wohle

Digitized by Google

des Nächsten anderseits. Bezeichnenderweise sieht er in dem letzteren nicht wie die Kleriker etwas Mangelhaftes. Er macht aus dem geringschätzigen „pallescere“ ein lobendes „luttern“.

21909—21962 Der Topas. Haymo: Topasius lapis omnium lapidum colores in se habet . . . Significat sanctos omnibus virtutibus refertos et quasi multis coloribus sic multis virtutibus lucentes.

21963—21998 Der Chrysopras. Ueber ihn weiß Haymo nach Autbert wenig zu sagen. Er schreibt: Chrysoprasus aurei coloris est et viridis, quod ipso nomine manifestatur, parum distans a beryllo. Significat autem electos sapientia resplendentes et viriditate fidei semper ad coelestia tendentes. Hesler benutzt aus der Deutung eigentlich nur das Wort „resplendentes“ in den Versen 21986ff.

21999—22028 Der Hyacinthus. Haymo: Hyacinthus similis est aquae radio solis perfusae. Et in hoc significat electos sapientia repletos non tamen humana sed divina. Außerdem ist Beda benutzt: Indicat autem animas coelesti semper intentioni deditas, atque angelicae quodammodo quantum mortalibus fas est conversationi propinquantes.

22029—22164 Der Amethyst. Nach Haymo und Beda. Haymo schreibt: Amethystus tribus coloribus principalibus respergitur i. e. purpureo, violaceo et roseo. Et in hoc significantur sancti, qui coelestem habitum gerunt in terris et ad praemium et coaevitatem angelorum venturi sunt in coelum. Unde dominus dicit: et erunt sicut angeli in coelo, quod designatur per purpuram, quod principum est indumentum. In viola autem, quae humilis est herba et tamen odorem optimum habet, humilitas illorum exprimitur cum bonae opinionis odore. In rosaceo autem colore charitas intelligitur, quae in tantum in illis viget, ut etiam ad passionem martyrii non solum pro amicis sed pro ipsis quoque prosiliant inimicis. Es folgt Joh. 15, 13. Beda schreibt von den Märtyrern: inter calicem passionis bibendum illius potius vini quod laetificat cor hominis iugi recordatione debriantur, quod dominus se novum cum discipulis suis in regno patris bibiturum esse promisit.

22165—22178 Kap. 21, 21. Die Berechnung ist nach Aut-

Digitized by Google

bert. Hesler meint, der Tempel wäre so lang gewesen wie die Mauer. Helm moniert das. An dem Irrtum ist Autbert nicht schuld. Er schreibt: Iam enim superius centum quadraginta quattuor cubitos murus civitatis habere dictus est.

22179—22249 Kap. 21,11, letzter Satz. Haymo schreibt noch zum vorigen Abschnitt: In duodecim portis intelliguntur sancti apostoli et ceteri praedicatores, qui nobis ianuam ecclesiae aperiunt. Er versteht nachher unter den Mauern der Stadt robustiores et eminentiores saeculi, Heslers tugendreiche Laien. Da Hesler auf sie aber die Straßen bezieht, bleiben ihm für „daz povil" nur die Füllsteine der Mauern. Bei Haymo sind die Straßen mit den simplices verglichen. Er erklärt weiter: Dicitur autem platea civitatis ex auro mundo, qui licet sit ibi distantia meritorum, quia sicut in hac vita invenitur alius alio sanctior, sic in illa beatitudine alius invenitur alio eminentior, tamen unus quisque quod non habebit in se possidebit in altero per charitatis amorem . . . Nam per aurum claritas designatur aeternae retributionis.

22250—22299 Kap. 11, 11ff. Hesler nimmt die Erklärungen seiner Quellen nicht an. Er bleibt bei dem Zweck eines Gotteshauses und des Gottesdienstes stehen und weist von da aus geschickt nach, daß im neuen Jerusalem ein Gotteshaus nicht gebraucht werde. Haymo und Autbert suchen mystische Erklärungen. Hesler benutzt nach Möglichkeit Haymos Worte: Hoc templum i. e. totam trinitatem ecclesia possidet per fidem, tunc vero possidebit per manifestam speciem, quando erit Deus omnia in omnibus et in illo. Erit enim tunc templum ecclesiae pater cum filio et spiritu sancto, quia inhabitabit ille ecclesiam regendo et ista inhabitabit illum in eo quiescendo.

22300—22316 Erinnerung an Hon. Eluc. S. 1171 A, die schon v. 20390 benutzt ist.

22317—22329 Kap. 21, 24. Haymo: Reges terrae intelliguntur omnes iusti . . . Suam gloriam et honorem, quod idipsum est, referent ad illam coelestem Hierusalem, quia omnem suam remunerationem et prosperitatem atque omnem suum gaudium et exultationem ibi recipient et quo amplius in praesenti vita affliguntur et despiciuntur, eo amplius ibi exaltabuntur.

Digitized by Google

22330—22359 Kap. 21, 25a. Heslers Lieblingsthema, Lucifers Geschichte. Haymo und Autbert sprechen allgemeiner davon, daß keine Nachstellungen des Feindes (Satans) mehr zu fürchten sind.

22360—22370 Kap. 21, 25. Bloße Umschreibung des Textes.

22371—22390 Kap. 21, 27. Die Quellen schreiben einfach, daß nur die Guten im himmlischen Jerusalem sein sollen. Hesler ist es Bedürfnis, die rettende Bedeutung von Buße und Beichte hervorzuheben.

22391—22474 Kap. 22, 1. Haymo: Flumen aquae vivae intelligitur doctrina veteris et novi testamenti. Als Belegstelle wird u. a. Joh. 7, 38 angeführt. Bene autem flumen aquae vivae vocatur, quia quos irrigat vivificat et ad vitam aeternam incitat. Daran schließt sich bei Hesler eine Betrachtung über die Gnadenwahl nach Röm. 9 an, die man in den Kommentaren zu dieser Stelle in der Apokalypse nicht suchen darf.

22475—22513. Hier lenkt Hesler wieder ein und führt im Anschluß an Haymo Spr. 18, 4 an.

22514—225121 Der Vergleich mit der Taufe nach Haymo.

22522—22528 Kap. 22, 2 in breiterer Ausführung.

22529—22586 Die Veranlassung zu dem einleitenden Gebete liegt in der Bemerkung der Quelle: Hoc iuxta literam non potest intelligi, verum spiritualiter hoc intelligendum est. Hesler wird dabei beklommen, daher bittet er um die Hilfe des h. Geistes. Er schließt sich dann an Haymo an: Lignum quippe vitae Christus est, sapientia Dei patris, de qua Salomon dicit (es folgt Pr. 3, 18). Hinc et in libro Geneseos legimus, quod fuerit lignum vitae in medio paradisi, quod scilicet lignum dominum Jesum Christum significat, qui vitam aeternam praestat se digne comedentibus. Lignum itaque ex utraque parte fluminis est, quia vetus et novum testamentum Christum annuntiat. Quod in veteri praenuntiatur futurum, hoc in novo manifestatur impletum.

22587—22620 Die Engel sind hier durch die Gloss. ord. (Ambrosiaster) hineingebracht: Per unum vitae lignum unus Christus designatur, qui est vita cunctorum fidelium; per utramque vero partem fluminis possumus et angelos et homines intelligere. Utramque igitur partem fluminis lignum vitae obtinere dicitur, quia et angelos et homines sanctos Christus aequaliter possidebit.

Digitized by Google

22621—22652 nach Haymo, der Autbert folgt. 22631 f. ist das Zitat von 1. Kor. 15, 28 aus Autbert.

22653—22664 Hesler beruft sich hier auf die Gloss. ord.: Et alia ligna sunt reddentia fructum suum i. e. sancti qui reddent pro meritis praemia sibi subditis.

22665—22693 Kap. 22, 2. Haymo: Si per ramos stipitis intelliguntur apostoli, per folia ligni intelliguntur apostolorum discipuli, qui ad sanitatem gentium perveniunt, quas suo exemplo et doctrina instruunt et ad veram sanitatem mentis perducunt. Hesler spinnt den Vergleich noch weiter aus.

22694—22703 Haymo und Autbert führen das Gleichnis Mtth. 25, 31 ff. an. Hesler ist dadurch angeregt, bringt aber andere Beispiele, als in dem Gleichnis gegeben sind.

22704—22710 Kap. 22, 3. Autbert und Haymo: una sedes, electorum scilicet ecclesia.

22711—22758 Kap. 22, 3 f. Haymo schreibt zu et videbunt faciem eius i. e. perfectam cognitionem eius habebunt. Neque enim pueriliter hoc intelligendum est, ut putemus Deum habere faciem, quae corporeis oculis possit videri, sed quia in facie hominis cognitio est, ideo hic per faciem, quam electi videre dicuntur, nihil aliud quam cognitio sanctae trinitatis intelligetur. v. 22748: bekentnisse kann hier nicht Glauben heißen, wie Helm im Wortverzeichnis übersetzt, sondern ist Erkenntnis, cognitio.

22759—22766 Kap. 22, 4. Autbert: Quid per frontem nisi fides exprimitur.

22767—22788 Kap. 22, 5. Haymo zu quoniam dominus Deus illuminabit eos: si vero noctem intelligamus ignorantiam, lucernam vero vel solem divini verbi praedicationem, neque nox erit tunc ignorantiae neque praedicatio doctrinae. Zu regnabunt bemerkt er: cum capite suo.

22789—22798 Kap. 22, 6. Haymo zu haec verba: quae scilicet ab initio libri dicta vel ostensa tibi sunt.

22799—22810 Haymo: ipse qui locutus est prophetis, ipse misit angelum suum ostendere Johanni et in illo omni ecclesiae.

22811—22819 Haymo: Quae sunt autem, quae oportet fieri cito? utique remuneratio sanctorum et damnatio reproborum.

22820—22828 Kap. 22, 7. Haymo: Beatus i. e. felix . . . servans quae in eo scripta sunt, ut dignus habeatur

Digitized by Google

remuneratione perpetua. . . . Et ego Johannes subauditur beatus sum.

22829—22858 Kap. 22, 8—10. Haymo: Malis et contemptoribus signanda et claudenda atque abscondenda sunt divina mysteria. Unde est: nolite sanctum dare canibus et ne miseritis margaritas vestras ante porcos. — Beda zu ne signaveris: futuro propinquante iudicio manifestari oportuit divina praecepta, iudicia atque promissa, quorum observatione praemium mites acquirant, neglectis poenam contumaces incurrant.

22859—22889 Kap. 22, 11. Haymo: Permissivus modus est, non optativus neque imperativus; saepe enim Deus omnipotens permittit hominem propter peccata praeterita ruere ad graviora. . . . Qui in sordibus vitiorum versatur, sordescat adhuc i. e. ad deteriora labatur. Dum enim quis tempus poenitentiae accipit et impoenitens permanet ipsumque peccatum convertit, ipse remedium gratiae convertit in augmentum culpae.

22890—22900 Autbert: Haec locutio et electos ad meliora proficere et reprobros ne sine excusatione pereant a malis recedere cohortatur.

Von hier an sind die bekannten Kommentare nicht mehr benutzt.

Wie genau sich Hesler an seine Quellen angeschlossen hat, ist leicht zu sehen. Man darf sich darüber nicht wundern. Die Methode der Auslegung, die es grundsätzlich vermied, den einfachen Wortsinn der biblischen Schriften zu ermitteln, ließ nur die Wahl, den willkürlichsten Einfällen zu folgen oder sich an die anerkannten kirchlichen Autoritäten anzuschließen. Hesler ist der Führung der Kirchenväter gefolgt und erscheint dabei oft wie ein Schüler, der sich bei seiner Arbeit in bescheidenen Grenzen selbständige Abweichungen von den Ausführungen des Lehrers erlaubt. Manches davon ist in seiner Art treffend und geschickt ausgeführt. Das Verständnis der Offenbarung Johannis wird freilich durch seine Ausführungen nicht gefördert; aber das lag nicht an dem Mann, sondern an der Zeit. Erst durch die Reformation wurde die Bahn für eine Schrifterklärung frei, die auf wissenschaftlicher Grundlage beruht.

Von Natur ist Hesler weitherziger als die Kleriker, die er benutzt, und mildert nach Kräften deren harte und strenge Urteile. Bezeichnend für ihn ist die schalkhafte Liebenswür-

Digitized by Google

digkeit, mit der er die Worte Apok. 9, 8 (habebant locustae capillos sicut capillos mulierum) bespricht (v. 14108 ff.). Man muß nur nicht mit Helm katzstreichen durch „hinterlistig streicheln" übersetzen. Es ist dabei nur an das Anschmiegende des „Schmeichelkätzchens" gedacht; so schmeichelt die Frau ihrem Manne ab, was sie will. Damit muß man die finsteren Aeußerungen der alten Hagestolze vergleichen. Anselm von Laon sagt in der glossa interlinearis kurz und bündig: more mulierum, sunt molles et flexibiles in omne vitium. Haymo sagt: per capillos ergo mulierum effoeminatos illorum animos intelligere debemus et lascivos, quia sunt homines sibi placentes et suas voluptates sequentes. Auch Autbert spricht sich recht unfreundlich gegen die Frauen aus.

Ernstere Bedeutung hat es, daß ihm das Rachegeschrei der Märtyrer Kap. 5, 9 f. viel Bedenken verursacht. Hir bin ich sere mit gemut, sagt er 11770. Die Deutung der Kirchenväter, daß die Märtyrer nicht aus Rachsucht beten, sondern nur das aussprechen, was sie nach göttlicher Inspiration im Einklang mit Gottes Willen sagen sollen, kennt er (v. 12006 ff.). Aber er kommt noch mit einer andern Erklärung, die er etwas zaghaft denen die wiser sint zur Prüfung vorlegt. Wie ein Vater, der sein liebes Kind im Todeskampfe sieht, den Wunsch hat, daß das Ende schnell kommen möge (er scheint aus eigener schwerer Erfahrung zu sprechen), oder wie man bei einer Hinrichtung die Vollstreckung des Urteils nicht unnötig in die Länge zieht, so bitten die Märtyrer Gott ein Ende zu machen mit dem Elend der Verlorenen, das sie in der Zeit zwischen ihrem Tode und dem jüngsten Gericht aushalten müssen. Freilich kommt dann die Verdammnis; aber wenigstens wird jenes Elend der Zwischenzeit abgekürzt. Sie bitten also aus Mitleid, nicht aus Rachsucht. Diese Erklärung ist sehr anfechtbar, abgesehen davon, daß sie nicht textgemäß ist; aber dem guten Herzen Heslers macht sie alle Ehre. Man vergleiche nur, was ein so beliebter Schriftsteller, wie Honorius von Autun im Elucidarium 3, 13 sagt: Beati inimicos suos, qui se olim afflixerunt, in inferno jugiter videbunt et de his omnibus (hierüber und ihre anderen Genüsse) ineffabiliter gaudebunt. Wenn Hesler 20075 ff. veranlaßt durch Honorius seine Ansicht über das Schicksal ungeborener Juden- und Heidenkinder ausspricht, so läßt er die begründete Erwartung durchblicken, daß Gottes Urteil milder sein werde als die strenge Kirchenlehre. Die Kirchenväter lehren, daß schon die un-

Digitized by Google

getauften Christenkinder in den limbus puerorum kommen, wo sie zwar keine Qualen leiden (poena sensus), aber doch der Seligkeit entbehren müssen (poena damni); andere, wie Augustin, erwarten für sie sogar die Höllenqualen wegen des peccatum originale, wenn auch den mildesten Grad.

Heslers Menschenfreundlichkeit tritt immer in solchen Erklärungen hervor, die er selbständig ausgedacht hat. Kap. 7,9 wird die Zahl der Auserwählten unzählbar genannt. Haymo schränkt den Satz dahin ein: Numerus electorum apud Deum finitus est, apud homines infinitus. Das muß Hesler gelten lassen (12591); aber seine Erklärung, daß sie darum nicht begrenzt sei, damit keiner fürchten müsse, ausgeschlossen zu sein, ist für ihn charakteristisch. Ausdrücklich erklärt er, daß derer, die bei Gott kein Erbarmen finden werden, viel weniger sein werde, als man denke (20282 ff.).

Auf seine Kritik des Mönchstums und der Geistlichkeit legt Amersbach großes Gewicht. Er schließt sogar daraus, daß Hesler das Klosterleben — möglicherweise als Schüler — genau kennen und verachten gelernt hatte. Es ist sehr wahrscheinlich, daß ihm seine Kritik verdacht ist; aber Verachtung gegen das Mönchstum zeigt er nicht. Er folgt einfach dem Beispiel angesehener Kirchenlehrer. Bei aller Kritik bleibt Hesler immer sehr loyal. Er bestreitet den Wert mönchischer Askese gar nicht; oft genug hebt er hervor, daß die besonders belohnt werden sollen, die ihren Leib hier peinigen. Kommt der Reine ins Kloster, wird er reiner darin, wenn er wahre Liebe gewinnt (v. 6587 ff.). Nur gegen eine einseitige Verherrlichung des Mönchstums, wie sie in Joachims von Flore Kommentar auf die Spitze getrieben wird, wendet er sich und betont das Recht des weltlichen Standes (v. 6599).

Die ganze Stelle ist veranlaßt durch die Ausführungen Autberts zu Kap. 3, 15 f. (S. 89): Sed iam veniendum est ad eos, qui cunctos terrenarum facultatum opes deserunt, sanctae religionis habitum sumunt (Mönche werden), sed tamen viam perfectionis ingredi nequaquam appetunt. Quorum videlicet personae aptissime haec aptatur sententia, qua dicitur: Scio opera tua, quia neque calidus es neque frigidus. Tales enim nec in seculari actione torpent tantumque sibi sufficere putant, si ea crimina sub religionis habitu non admittant, pro quibus perversae vitae seculares viri iuxta mundanae legis sanctionem aut facultates amittunt aut certe mortis sententiam accipiunt. Unter verschiedenen andern Zitaten wird dann die von Hesler ausgewählte Stelle 2. Tim. 2, 5 gebracht. Autbert

Digitized by Google

schildert dann mehr die Fehler, die das Gemeinschaftsleben stören, wenn er über Jähzorn klagt oder über Mangel an Feindesliebe oder sich über solche ereifert, die keinen Tadel ertragen können. Jedenfalls hat er die Personen und Verhältnisse in seinem Kloster vor Augen. Darauf geht der Bischof Haymo, der sich ihm sonst anschließt, nicht ein; er sagt aber ganz ähnlich wie Hesler, daß es für schlechte Mönche besser gewesen wäre, morari in saeculo, ubi et peccata sua recognoscerent et aliquando per Dei misericordiam compuncti bonis operibus studerent, quam in monasterio manere et ita a bonis operibus cessare.

Auch wo Hesler die Geistlichkeit kritisiert, bleibt er immer maßvoll. Er spricht von den „werten Prälaten" durchaus anerkennend (v. 1098 ff. und 2126 ff.) und rühmt die Tätigkeit von Päpsten, Bischöfen, Prälaten und Priestern (2278 ff., vgl. 3624 ff. und 12115 ff.). Wenn v. 5822 ff. die Habgier der Kleriker getadelt wird, dürfen wir daraus noch keineswegs auf eine Geringschätzung des geistlichen Standes schließen. Ganz ähnliche Anklagen sind von Geistlichen selbst erhoben. Ich gebe eine kleine Auswahl der Stellen, die Gieseler in seiner Kirchengeschichte Bd. II § 65 zusammengestellt hat. Ganz ähnlich, nur noch schärfer als die Verse 5822ff. und 6623ff. klingen Bernhards von Clairvaux Ausführungen in psalm. Qui habitat, sermo 6 no. 7: ipsa quoque ecclesiasticae dignitatis officia in turpem quaestum et tenebrarum negotium transiere: nec in his salus animarum sed luxus quaeritur divitiarum. Propter hoc tondentur, propter hoc frequentant ecclesias, missas celebrant, psalmos decantant. Pro episcopatibus et archidiaconatibus impudenter hodie decertatur, ut ecclesiarum redditus in superfluitatis et vanitatis usus dissipentur. Aehnlich ist sein Sermo de conversione ad clericos, bes. cap. 20: curritur passim ad sacros ordines, et reverenda ipsis quoque spiritibus angelicis ministeria homines apprehendunt sine reverentia, sine consideratione. Neque enim signum regni occupare caelestis aut illius timent imperii gestare coronam, in quibus avaritia regnat, ambitio imperat, dominatur superbia, sed et iniquitas, luxuria etiam principatur . . . Si quidem post fornicationes, post adulteria, post incestus nec ipsae quidem apud aliquos ignominiae passiones et turpitudinis opera desunt. Im 13. Jahrhundert schreibt Jacobus a Vitriaco hist. occident. cap. 5 de negligentia et peccatis praelatorum: dum nihil gratis accipiebant, nihil gratis con-

Digitized by Google

ferebant; — non pastores sed dissipatores, non praelati sed Pilati; — nocte in lupanari, mane in altari; filiam Veneris nocte tangentes, filium virginis Mariae mane contrectantes. Solche Kraftstellen zeigen, daß Heslers Klagen auf richtigen Beobachtungen beruhen, daß er aber das Schlimmste gar nicht sagt. Zum Ueberfluß stimmt auch noch der Kanonikus Tilo von Kulm in dem Gedicht von siben ingesigeln v. 3823ff. und besonders 4099ff. mit drastischen Worten in die Klagen Heslers ein:

Di pfaffen, munche, nunnen
Ouch itelicher wunnen
Seldin mugin werdin sat.
Ire kappen, ire wat,
Di han wol hundert valden;
Der tuvel muze walden
Der hochvart di si trieben.

— — —

Alsust von dem hösten nider
Und uf von dem minsten wider
Alle si sich gyrekeit
Vlizen, di das wucher treit.
Ettelicher bischof louf
Nicht glich sinte Petir, ouch
Nu nemen daz swert czu handen.

— — —

Unschuldig blut si giezen,
Czu roube si sich ledgen
Und vil selten predgen

— — —

Si swelgen unde trinken
Daz si des morgens stinken
Si slan vespern an das gras
Und lesn metten durch ein glas,
Di prime si vorslafen.

Ich bin näher darauf eingegangen, weil mir daran liegt nachzuweisen, daß Heslers Klagen durchaus nicht von radikaler Gesinnung oder einem leidenschaftlichen Gemüt zeugen. Das ist für die Beurteilung seines Verhältnisses zum Evangelium des Nikodemus bedeutungsvoll. Seit den eingehenden Untersuchungen von Amersbach über Sprache und Metrik der beiden Gedichte ist die Meinung zur Herrschaft gelangt, daß Hesler auch der Verfasser des Evangelium des Nikodemus sei. Amersbach haben aber nur 8400 Verse der Apokalypsis zur Verfügung gestanden. Jetzt, wo das ganze

Digitized by Google

Werk herausgegeben ist, empfiehlt es sich doch, eine nochmalige Prüfung dieser Hypothese vorzunehmen.

Die vielen Uebereinstimmungen beider Werke sind unverkennbar. Um nicht längst Gesagtes zu wiederholen, begnüge ich mich damit, auf die Zusammenstellungen bei Amersbach Bd. II S. 21ff. hinzuweisen, die Helm in seinen „Untersuchungen über Heinrich Heslers Evangelium Nikodemi" (PBB 24) noch vermehrt hat. Ich füge noch eine Parallele hinzu, die mir schon nicht unbedenklich erscheint. Im Ev. Nik. findet sich v. 3594—3629 die Geschichte des Antichrists, die Hesler in der Apokalypse so eingehend behandelt. Die Stelle ist veranlaßt durch Kap. 9 des Descensus Christi ad inferos in der Rezension A (B hat die Stelle nicht): Im Paradies kommen Enoch und Elias den Erlösten entgegen. Enoch berichtet: in adventum Antichristi reservati sumus, divinis signis et prodigiis praeliaturi cum eo et ab eo occisi in Jerusalem post triduum et dimidium diei iterum vivi in nubibus assumendi. Im Ev. Nik. ist nun im Anschluß daran die im Mittelalter allgemein bekannte Tradition vom Antichrist bis zu seinem Ende skizziert. Dabei wird gegen alle Quellen berichtet, daß der Antichrist sein Königszelt zuletzt im Tale Josaphat aufschlagen solle (v. 3620). Dieses Tal ist der Schauplatz des jüngsten Gerichtes; der Antichrist erscheint in der ganzen Ueberlieferung zuletzt immer auf dem Oelberg, in summitate montis Oliveti, wie Hieronymus sagt. An eine absichtliche Aenderung der Tradition ist nicht zu denken. Der Verfasser hat aus dem Gedächtnis erzählt und dabei ist ihm eine Verwechslung unterlaufen. Hesler aber, der nicht aus dem Gedächtnis, sondern im Anschluß an seine Quellen erzählt, hat denselben Fehler in der Apokalypse gemacht. Dadurch kommt seine Topographie der Umgebung von Jerusalem in Verwirrung. Der letzte römische Kaiser schlägt sein Zelt auf.

19054 . . . . . zu Josaphat
Dar Got mit sinen vuzen trat
Und sitzet an derselben stat
Uf des berges breite.

Ebenso heißt es vom Antichrist:

19766 So wil er sinen endes rum
Und sinen uppigen rat
Triben ouch zu Josaphat
Und setzen an dieselbe stat,
Dar Christ mit sinen vuzen trat

Digitized by Google

Und ufwar an sin orbur
Wider in den himel vur,
Sinen stul und sin gezelt.

Es ist unzweifelhaft, daß er nach Act. 1, 12 den Oelberg meint. Er verbindet also die Angabe des Ev. Nik. mit der traditionellen. Woher kommt der Fehler? Ich meine, daß er bei der Genauigkeit, mit der er seinen Quellen folgt, den Fehler eher abgeschrieben als selbst gemacht hat.

Das Ev. Nik. ist auch sonst nicht fehlerfrei. In der Liste der römischen Kaiser werden Neros nächste Nachfolger ausgelassen; dafür wird ein Kaiser Anastasius zwischen Nero und Vespasian eingeschoben (v. 4603; vgl. Helm, Ev. Nik., 32 f.). Begreiflich wird mir der Name nur, wenn man annehmen darf, daß der Name eigentlich Beiname Neros sein sollte. Noch im 5. Jahrhundert war ja der Glaube verbreitet, daß Nero wieder auferstehen und als Antichrist erscheinen sollte. Er müßte dann irgendwo Nero Anastasius = Redivivus genannt sein. Da die griechische Form nicht verstanden wurde, hätte sie dann für den Namen eines Kaisers gegolten. Aber das ist ist eine Annahme, zu deren Gunsten ich nichts tatsächliches anzugeben habe*). Sollte der Name erfunden sein, wie Helm für möglich hält, so sähe wenigstens Hesler eine solche Dreistigkeit nicht ähnlich.

Am auffälligsten ist aber die Verschiedenheit in der Darstellung der Ueberlieferung von Gog und Magog. Man muß bei dieser Sage einen christlichen und einen jüdischen Zweig unterscheiden. Die christliche Form findet sich z. B. in der Sibylla-Beda, der Hesler in der Apokalypse folgt: et exurgent ab aquilone (vom biblischen Standpunkt aus gedacht) spurcissimae gentes, quas Alexander rex inclusit, Gog videlicet et Magog. Haec duodecim regna, quorum numerus est sicut arena maris. Die jüdische Apokalyptik erwartete die Rückkehr der zehn Stämme Israels, die „hinter einem großen Flusse“ wohnend gedacht wurden (vgl. Bousset, Der Antichrist, S. 64 ff.). Beide Sagenkreise werden bei den christlichen Schriftstellern des Mittelalters verschmolzen. So heißt es in der Chronik des Gottfried von Viterbo XI (vgl. Bousset S. 65): Alexander Gog et Magog aeternaliter con-

*) Bousset bespricht S. 49 f. das carmen apologeticum des Kommodian. Da heißt es v. 871, daß Nero sich zwei Cäsaren adoptiert habe. Es ist denkbar, daß es sich um eine Fortbildung dieser Fiktion handelt und der eine der Mitkaiser später irgendwo Anastasius genannt ist.

Digitized by Google

clusit . . . undecim tribus Hebraeorum montibus aeternaliter circumcinxit. Auf dieser Entwicklungsstufe hat das Ev. Nik. die Sage übernommen und durchaus im polemischen Interesse, wie Helm bemerkt, verwertet.

In der Apokalypse wird von Hesler im Einklang mit Paulus und der Kirchenlehre eine Bekehrung aller Juden angenommen (10366ff.). Vers 19729 heißt es:

So wirt in den tagen irlost
Daz hersch geschlechte Juda —

ein überraschend edler Ausdruck. Dann wird ein Hirt und eine Herde sein (5708 ff.). Ganz anders das Ev. Nik. Nach ihm wird im letzten Gericht über die Nachkommen der Juden das Verdammungsurteil gesprochen. Nur die beiden Geschlechter Gog und Magog, die von Christus nie etwas hatten hören können, weil sie ja seit Alexanders Zeiten von der übrigen Welt abgeschnitten waren, werden in der letzten Zeit gerettet und getauft werden. Das ist eine Entstellung der Kirchenlehre, wie sie nur jemand vornehmen konnte, der sich nicht damit abfinden mochte, daß sie auch den Juden das Heil verhieß.

Der Unterschied in der Gesinnung, in dem die beiden Werke geschrieben sind, tritt kraß hervor, wenn man die Stellen über die Juden im letzten Gericht nebeneinander stellt. Hesler hat dabei das Ev. Nik. benutzt, obgleich er der anderen Ueberlieferung gefolgt ist; aber nach seiner bekannten Manier modelt er die Ausführungen des Ev. Nik. um und nimmt ihnen die Schärfe. Im Ev. Nik. heißt es:

4730 Die (Gog und Magog) han daz wort
nicht vernommen
Daz unse herre Jesus Crist
Von der maget geboren ist;
Die werden genesende alle
Von vrowen Even valle
Und von Adames ubertrite
Mit des vleisches ummesnite,
Des sich die juden besniden,
Und werden zun lesten ziten,
Swen daz urteil wirt naende,
Zu der cristenheite vaende
Und ilen zu der toufe
Als der hirz in sinem loufe
Zu dem vrischen brunnen tut.

Das gilt von Gog und Magog. Nun geht es weiter: Dise — das können hier nur die eigentlichen Juden sein, weil Gog und Magog an der Kreuzigung Christi unbeteiligt waren:

Digitized by Google

4744 Dise muzen Cristes Blut
Und ouch den unbillichen mort
Arnen hie und arnen dort
Mit wol vorschuldeter schult;
So wirt die schrift an in erfult,
Die die heren wissagen
Von Crist vor manigen tagen
An siner martre sprachen:
Sie gesen, den sie durchstachen
In selber zu unheile.
An dem lesten urteile
Wirt der spruch vollenrochen
Den sie da han gesprochen
Zu Criste sender ougen blint:
Uber uns und uber unse kint
Ge sines blutes rache.
Daz was ein vreislich sprache,
Daz sie der rache baten
Uber sich, des sie taten
Von mute an ir schepphere.
So werden offenbere
Ir valsch und ir ubel schin
Und aller, die in irvolgic sin
Went sie der warheit niht enien.

Hesler hat diese Stelle v. 5673 ff. benutzt, wo er von den Juden sagt:

Und sprachen sender ougen blint:
„Ober uns und ober unse kint
Ge sines blutes rache".
Mit diser lugensprache
Verloren sie der (oder den) werden namen
Doch suln sie noch allentsamen
Zu der cristenheite loufen
Und suln sich lazen toufen;
Dez gewinnen sie glich gernden mut
Also der hirz des brunnen tut,
Swenne der wirt irloufen
Und her sich wil besoufen.

Das klingt menschlich und christlich; mit den Worten des Ev. Nik. ist das genaue Gegenteil von dem ausgesprochen, was dort gesagt wird. Allerdings wird unlogisch genug im Ev. Nik. v. 5218 von der Bekehrung wenigstens eines Teiles der Juden geredet, bei dem man nicht an Gog und Magog zu denken hat. Das Gedicht schließt sogar mit einer Aufforderung an die Juden, sich zu bekehren. Ausfälle gegen die Juden kommen auch bei Hesler vor; aber wenn man ihn im Rahmen seiner Zeit beurteilt, muß man es ihm auch hier lassen, daß er nüchtern und besonnen bleibt;

Digitized by Google

radikal ist er durchaus nicht. Auch er bezeichnet oft die juden als ruden. Daran ist der bequeme Reim schuld, der im Mittelalter nun einmal beliebt war. Er nennt sie auch wohl die Gote leiden juden, die ungetruwen juden. Das will nicht viel sagen in einer Zeit, wo für die Beschimpfung der Juden viel gröbere Ausdrücke üblich waren. Sagt doch Berthold von Regensburg gewöhnlich die stinkenden Juden, wie das Ev. Nik. 5150 ff. von ihrem stinkenden Atem redet, vor dem der Schutzengel der Christen fliehen muß, wenn ein Jude ihm zu nahe kommt. Es finden sich bei Hesler auch gelegentlich Angriffe auf die Juden, aber sie sind durch seine Quellen veranlaßt. Zu Kap. 9, 11 bemerkt Autbert S. 52 f.: Judaeus interpretatur confitens . . . aperti ergo Judaei de semine carnis et circumcisione gloriantes, quia Christum repellunt, intus proprietatem nominis amittunt. Quique alternantibus vicissitudinum temporibus, quantum ad linguam carnis modo aperte modo occulte, quantum vero ad nequitiam cordis semper ecclesiam latenter blasphemant. Heslers Ausfall 5663 ff. beruht auf dem Mißverständnis des Wortes confitens. So wie er es versteht, drückt schon der Name „Jude" Sündenerkenntnis und Bereitwilligkeit zu beichten aus. Daran fehlt es den Juden erfahrungsmäßig. Darum sieht er darin, daß sie sich, wie er meint, bichtic nennen, eine Lüge. Das ist plump; aber Autbert, der von der nequitia cordis spricht, ist in seiner Empörung über die Blasphemien, die er im Sinne hat, scharf und bitter.

Das Ev. Nik. empfiehlt, den Juden, die es wagen, Maria und Josef als die echten Eltern Jesu zu bezeichnen, das Herz zu durchstechen und die Zunge abzuschneiden (v. 4802 ff.). Das ist fanatisch. Es ereifert sich über die Fürsten, die die Juden beschirmen, und möchte eine kleine Judenhetze in Szene setzen, bei der es den Verfolgten zwar nicht ans Leben, aber doch an Gut und Ehre gehen soll. Die Fürsten, die sie tolerant behandeln, verscherzen sich das Heil der Taufe vgl. 4783 ff., besonders 5007 ff.:

> Daz ir sie under uns vordolt,
> Den ewigen tot ir erholt
> An vremeder lute sunden.

Sie sind verpflichtet, Gott (Christus) an den Juden für ihre Lästerungen zu rächen. Es ist doch auffallend, daß Hesler sich in dem Ev. Nik. in solche Hitze über die lästernden Juden reden soll, während er sich in der Apokalypse die Ge-

Digitized by Google

legenheit entgehen läßt, die ihm Autbert durch seine Bemerkungen über dasselbe Thema gibt, darauf einzugehen. Er scheut sich doch sonst nicht vor Abschweifungen und Wiederholungen, wenn ihm eine Sache am Herzen liegt. Er hat eben gar keinen Haß gegen die Juden, wie der Verfasser des Ev. Nik. Er erzählt selbst, daß er mit Juden disputiert hat — nicht als Missionar, sondern nach seiner Neigung wie mit andern Leuten, Frauen und Männern, Pfaffen und Laien (v. 17911). Er hat also die Mahnung des Ev. Nik. nicht befolgt, daß man die Juden wie Aussätzige meiden solle (v. 5033 ff.).

Es ist unbestreitbar, daß die Stellung zu den Juden in den beiden Werken grundverschieden ist. Hesler spricht sich für seine Zeit tolerant aus. Das steht ganz im Einklang damit, daß er sich in der Apokalypse auch sonst als einen Mann zeigt, der milde und weitherzig urteilt. Ich halte es für ausgeschlossen, daß derselbe Hesler die von maßlosem Haß gegen die Juden zeugenden leidenschaftlichen Ergüsse gegen die Juden geschrieben haben soll.

Noch eine auffallende Abweichung findet sich in beiden Werken. Die Beichte hat für die Verfasser ganz verschiedenen Wert. Für Heslers religiöses Leben hat die Beichte entscheidende Bedeutung. Der Mann, der sich in die theologische Gelehrsamkeit vertieft und religiöse Bücher geschrieben hat, ist offenbar früher mit ganzer Seele Ritter gewesen. Auf höfisches Benehmen legt er Gewicht; für Bilder, die dem Kriegswesen entnommen sind, hat er besondere Vorliebe (z. B. v. 217 ff. aus der Prothesis in apocalypsim der Glossa ord.; dasselbe Bild ist aus der Erinnerung noch einmal v. 13696 ff. gebraucht); so lebendig schildert er den Kampf mit den ritterlichen Waffen, als ob er noch im Geiste das Schwert mit festem Griff packte (v. 4900 ff.). Aber unmerklich sind die Jahre dahingegangen; er ist alt geworden (v. 15233 ff.). Schwere Krankheit, die er bezeichnenderweise recht ungeduldig ertragen hat, wie alle von Haus aus gesunden Menschen, hat ihn ernst gemacht (v. 15196 ff.); reuig denkt er daran, wie er in dem überschäumenden Mut der Jugend manche Sünde begangen hat (v. 15260 ff.); Der Gedanke an Tod und Gericht hat ihn so beschäftigt, daß die ganze Ausführung seines Werkes dadurch beeinflußt ist *). Immer wieder bricht bei dem ehrlichen

*) Siehe S. 9 unten.

Digitized by Google

Mann das Gefühl seiner Unwürdigkeit durch (z. B. 12704 ff.); aber wenn er sich auch als Sünder fühlt, sein Trost ist, daß er als guter katholischer Christ seine Sünden bereut und gebeichtet hat. Darum wird er auch seinen angemessenen Platz im Himmel bekommen (21105 ff.). So wird er nicht müde, die Notwendigkeit der Beichte immer wieder hervorzuheben, z. B. v. 3277 ff., 3325 ff., 4121 f., 4762 ff., 6766 ff., 7032 ff., 7158 ff., 21100 ff., 22374 ff.

Da ist es doch ein sehr auffallender Widerspruch, wenn das Ev. Nik. triumphierend darin ein hochgelobet pris findet,

v. 1872 ff. daz dem schechere ane bicht
wart sine buze also licht
von einem korzen worte
daz im die himelporte
an derselben stunt wart offen
da muze wir wol zu hoffen
unde ist grozzer trost uns allen
die mit sunden sint bevallen.

Hesler behandelt die Geschichte des Schächers am Kreuz auch (v. 5076 ff.); aber die Betrachtung über das Fehlen der Beichte ist unterdrückt. Er sieht darin keinen Trost, wie das Ev. Nik. Das paßt nicht zu Heslers Anschauungen. Noch weiter geht Tilo von Kulm; er findet mit Recht in den Worten des Schächers eine Beichte:

Ouch er bichte sine schuld
Do er jach so mit gedult:
„Abir billich lyde wir
Disen tot, daz sag ich dir".
(Von siben Ingesigeln v. 4547 ff.).

Die Beichte*) gilt auch bei den Kirchenvätern des späteren Mittelalters unter normalen Verhältnissen für unentbehrlich (Müller a. a. O. S. 305, 314, 317). Bei dem Schächer handelt es sich um einen Ausnahmefall. Hier weicht das Ev. Nik. von der katholischen Anschauung ab, indem es den Ausnahmefall in einer Weise verwertet, die auf separatistische Neigungen deutet**).

*) Vergl. Behaghels Recension zu Wilhelms Servatius im Literaturbl. 1911 S. 137 und die dort angeführte Schrift von Karl Müller „der Umschwung in der Lehre von der Buße während des 12. Jahrhunderts.

**) Die Geringschätzung der Beichte war ketzerisch. Innocenz III. hatte die jährliche Beichte zur kirchlichen Pflicht gemacht. Im Jahre 1349 sagt ein Flagellantenprediger in den Articulis ab ipsomet flagellantium praedicatore conscriptis (Förstemanns Neue Mitteilungen II, 24): Praeterea ipsa (die Geißelbuße) est tam sufficiens, quod confessio illa generalis Deo facta in cursu illius poenitentiae sufficit homini ad salutem, nec requiritur alia facienda sacerdoti propter malum statum sacerdotum praesentium.

Digitized by Google

Ich glaube nach alledem nicht, daß Hesler das Ev. Nik. verfaßt hat. Der Hauptbeweis Amersbachs aus Sprache und Metrik ist nicht zwingend. Bewiesen wird damit nur die starke Abhängigkeit des einen Werkes von dem andern. Helm legt das Hauptgewicht auf die vielen kleinen Uebereinstimmungen in beiden Werken. Er meint, wenn Hesler nicht der Verfasser des Ev. Nik. war, so müßte ein Nachfolger die ausgesprochene Absicht gehabt haben, für Hesler zu gelten. Das würde die Priorität der Apokalypse voraussetzen, die Helm später zweifelhaft geworden ist. Ich bin überzeugt, daß das Ev. Nik. das ältere Werk ist. Die oft wiederholte Stelle vom Falle Adams ist im Ev. Nik. immer besser durch den Zusammenhang veranlaßt als in der Apokalypse, und erst recht ist das mit der Geschichte vom Schächer am Kreuz der Fall. Josaphat für Oelberg (vgl. S. 59 f.) ist durch das Ev. Nik. in die Apokalypse gekommen, nicht umgekehrt, denn in seinen Quellen las Hesler immer Oelberg und meinte auch den Oelberg. Der heftige Ausfall gegen die Juden ist in einem Zuge geschrieben, nicht aus Quellen zusammengetragen, während Hesler viele Ausdrücke daraus verwertet hat, ohne sich in seinen Anschauungen beirren zu lassen.

Ich bin der Meinung, daß sich die Aehnlichkeit beider Werke auch ohne die Annahme eines einzigen Verfassers denken läßt. Hesler ist durch den eschatologischen Stoff des Ev. Nik. angezogen; wegen dieses Stoffes hat das Buch einen tiefen Eindruck auf ihn gemacht; er hat es wieder und wieder gelesen, bis er viele Stellen halb auswendig konnte. Als er dann selbst schrieb, drängten sich ihm die Verse, die er in Erinnerung hatte, in die Feder. Vielfach erleichterten sie ihm auch die saure Arbeit des Reimens.

Anders als mit dem Ev. Nik. steht es mit dem von Heinemann entdeckten Fragment eines Werkes von Hesler (Z. d. A. 32 S. 111ff.). Der Verfasser nennt sich selbst als Heinrich von Hasilier und es liegt kein Grund vor, in seine Angabe einen Zweifel zu setzen. Auch hier tauchen die Gedanken auf, die Hesler dem Ev. Nik. verdankt: Lucifers Neid gegen den Menschen, Adams Fall, Gottes Gerechtigkeit, die er auch gegen den Teufel bewährt, seine Barmherzigkeit gegen den Menschen, die ihn veranlaßt, die Erlösung des Menschen selbst zu übernehmen. Der Teufel verdient kein Erbarmen, nur der schwache Mensch — wie Apok. 17717ff. Bei Hesler Neigung zu Abschweifungen kann

Digitized by Google

man aus diesen allgemeinen Gedanken, denen alles charakteristische fehlt, auf das Thema seines Werkes nicht schließen. Wenn Piper, die geistl. Dichtung des Mittelalters II S. 140, es ein Gedicht von der Erlösung nennt, ist das zuviel gesagt.

Wir haben es bisher mit den Hauptquellen Heslers zu tun gehabt. Er hat aber auch sonst noch geistliche und weltliche Literatur benutzt. Von der Pfingstantiphone ist schon die Rede gewesen. Sie kommt mehrfach in der Apokalypse vor:

v. 3284 . . . heiliger geist, kum,
Entzunde unser herzen sinne
Mit dem vure diner minne.
13165 (Got) entbrante ir herze entbinnen
Mit dem vure sinner minnen.
12846 Der sun entprante das vur
Siner gotlichen brunst.

Diese Stelle ist nach Haymo zu Kap. 8, 3 L IV, bei dem es heißt: ecclesia, quae igne divini amoris incensa . . Haymo hat in der Mitte des 9. Jahrhunderts gelebt; er hat die Antiphone schwerlich schon gekannt, die Wackernagel, das deutsche Kirchenlied I, S. 177, erst unter den Liedern des 14. Jahrhunderts bringt. Fischer, Kirchenliederlexikon, verlegt sie in das 11. Jahrhundert, aber ohne eine nähere Begründung dafür anzugeben. Jedenfalls hat Hesler sie gekannt.

Die überflüssigen Wiederholungen der trinitarischen Formel, die sich immer im Kreise zu drehen scheinen, sind Helm aufgefallen (Anm. zu 19455f.). Die Verse scheinen mir in Erinnerung an das umständlich definierende Symbolum Athanasianum entstanden zu sein. Man muß nur berücksichtigen, daß Hesler den theologischen Inhalt nicht mit derselben Schärfe auszudrücken imstande ist — er ist weder Dogmatiker noch Philosoph — um einen Anklang an das feierliche Glaubensbekenntnis herauszuhören: Fides autem catholica haec est, ut unum Deum in trinitate et trinitatem in unitate veneremur (Got der gewaltige — Drifaltic und einfaltige), neque confundentes personas neque substantiam separantes . . . (Und als Got in der einikeit drie genende personen treit, die doch ein Got sind oberein). Ita Deus pater, Deus filius, Deus spiritus sanctus; et tamen non tres dii sunt, sed unus est Deus. (Der Vater mit den anderen zwein, Sie beide mit im einen.)

Digitized by Google

Es ist mir nicht gelungen zu ermitteln, woher die Worte stammen: prius effigiatur quam animetur (17969f. 18015f.). Sie hören sich wie ein Schlagwort an, durch das die Lehre des Kreatianismus (daß die Seele für jeden Menschen besonders von Gott geschaffen wird), gegen den Traducianismus (daß die Seelen einfach durch die Zeugung fortgepflanzt werden), auf eine Formel gebracht ist. So sagt Hrabanus Maurus im Tractatus de anima c. 1: Vivificatrix sui corporis (anima) est, qui statim ut a Deo corpori inditum fuerit, ineffabiliter illud vivificat atque diligit. Aehnlich heißt es bei Eterianus (zweite Hälfte des 12. Jahrhunderts) liber de anima corpore exuta (cap. 4, Migne 202 S. 183): Primo quidem terrigena ille de limo accepit effigiem, deinde factus est in animam viventem. Similiter autem in vulva prius humanum genus formatur membrisque formatis confestim auctor vitae rationalem spiritum infudit.

Auffällig ist Heslers Erzählung von dem Tode Neros, nach der er sich aus Mangel an Waffen mit einem Holz erstochen haben soll, das er mit den Zähnen geschärft habe. Auch hier muß Hesler eine Quelle vorgelegen haben. Malvenda schreibt de Antichristo I S. 50: Sed mira et singularia sunt, quae de eius (Neronis) nece Egesippus*) lib. 4. excidii Hierosolymitani cap. 20 perscribit: Cum se urgeri imminentibus coniuratis atque agmine adverso videret, in suburbanum rus, clanculo concessit . . . Deinde cum se circumseptum intelligeret, ne graves poenae exigerentur, manganum quoddam sibi de ligno paravit et manibus composuit suis, quo se necaret . . . Sed unde eiusmodi Neronis necis genus Egesippus acceperit, cum nihil tale ab ullo sit traditum, divinare non possum. Strauch weist in Jansen Enikels Weltchronik S. 447 Anm. 1 auf eine historia apocrypha für Nero hin, auf die sich Jacobus de Voragine in seiner Legenda aurea (ed. Grässe S. 376) beruft. In solchen Schriften mag die Tradition die Form erhalten haben, in der Hesler sie überliefert.

Schließlich bleibt noch das Sprichwort zu erwähnen „der Hehler ist so gut wie der Stehler" (2963), das auch das Ev. Nik. (5067) hat. Es findet sich bekanntlich auch sonst, so bei

*) Über ihn findet man einige Nachweisungen in dem Großen Universal-Lexikon aller Künste und Wissenschaften. Halle-Leipzig. Zedler 1735 unter Hegesippus. Er ist nicht zu verwechseln mit dem Kirchenschriftsteller des 2. Jahrhunderts.

Digitized by Google

Freidank (46, 23) und Berthold von Regensburg I 207, 17 (Ausg. von Pfeiffer).

Es bleibt noch übrig, das Verhältnis zu bestimmen, in dem Tilos von Kulm Gedicht von siben Ingesigeln zu Heslers Apokalypse steht. Gleich in der Einleitung wird von Tilo umständlich die Geschichte von Lucifers Neid und Adams Fall erzählt, die bei Hesler eine so wichtige Rolle spielt. Wenn Ausdrücke wie der sunden schimel bei Tilo (5105) wie in der Apokalypse (16517. 20913) vorkommen, hat das an sich noch keine Bedeutung. Mehr in Betracht kommen schon sachliche Uebereinstimmungen, in denen man deutlich sieht, wie einer dem andern zustimmt. Von den Klagen Tilos über die Mönche war schon die Rede. Es hört sich fast wie eine Uebertrumpfung Heslers an, wenn man nach seinen Klagen über die Geistlichen (5822ff.) und über die Mönche (6623ff.) Tilos derbe und drastische Ausdrücke (3823ff. 4099ff.) liest. Umgekehrt schwächt Tilo v. 4952ff. die für die Geschichte des christlichen Glaubens im Volksleben wichtige Angabe Heslers 17909ff. und besonders 17959ff. etwas ab, daß

> Die meiste menie der diet
> Enwil der ufirstande niet
> Gelouben, daz die muge geschen.

Tilo sagt 4952:

> Doch vil manche dunken sich (also doch nicht die meisten)
> So clug und so behende
> Daz si das ufirstende
> Des vleisches wider triben
> Und in den czwivel bliben . . .

Die Wichtigkeit der Beichte hebt Tilo wie Hesler hervor; wie Hesler (4643ff. und 4741—4779) unterscheidet er zwei Klassen von Auserwählten, die unschuldigen, reinen und die buzer, die wol han ire bichte recht getan. Im Unterschied von Hesler, aber ganz in seinem Sinne, betont er, daß der Schächer am Kreuz damit eine Beichte ausgesprochen habe, als er die Rechtmäßigkeit seiner Strafe anerkannte (4537ff.).

Auch darin stimmt Tilo mit Hesler überein, daß er 5845ff. wie Hesler 19832ff. auf die 15 Zeichen vom jüngsten Gericht nur hinweist, ohne sie anzugeben.

Anklänge finden sich auch in den folgenden Stellen:

Digitized by Google

5458 Sin himel towes vluzzen,
Die wolken in begegenten,
Dem gerechten sie regenten;
Sin erde sich entsloz
Got vater sich begoz
In ires herzen owe
Mit sines geistes towe.

Tilo 850:
Zu der hochcziet vil reine
Vloz der himelische tou
Do er vant in suser schou
Von Jericho die rose.

857 Als ein suzer regen naz
Quam Got in daz reine vaz,
Mit ave, suzem worte
In di guldine pforte,
Di beslozzen waz und ist.

Hesler und Tilo könnten eine gemeinsame Quelle benutzt haben; nach dem Angeführten scheint es mir aber doch wahrscheinlich, daß Tilo das Werk des Ritters gekannt hat. Daß umgekehrt Hesler Tilo benutzt haben sollte, ist ganz unwahrscheinlich; er müßte dann nach 1331 geschrieben haben. Helm gibt als äußersten Termin für die Entstehung seiner Schrift das Jahr 1312 an, weil der Templerorden, der in diesem Jahre aufgelöst wurde, v. 5827 noch als bestehend vorausgesetzt wird. Nimmt man dazu, daß Clemens V. (1305—1314) nie nach Italien gekommen ist und 1309 seinen Sitz in Avignon nahm, wo die Päpste bis 1377 residierten, während Hesler sich den Papst ganz unbefangen in Rom denkt (vgl. 2277, 5825, 12115), so kommt man ziemlich auf denselben Termin. Für den frühesten Termin setzt Helm das Jahr 1280, weil erst von dieser Zeit an in Preußen ruhige Zeiten eintraten. Aber auch wenn Hesler nicht im Osten sein Werk schrieb, wird man auf dieselbe Zeit kommen. Hesler fühlt sich mit Stolz als Deutscher (18872 ff., 19003 ff.); die politische Lage muß also so beschaffen gewesen sein, daß das patriotische Selbstgefühl nicht herabgedrückt war. In solchen verstummt der Stolz. Die Schlacht auf dem Marchfeld und die glücklichen Feldzüge gegen Savoyen und Hochburgund konnten dem deutschen Stolz frische Nahrung geben. Was die politische Lage bedeutet, zeigt sich in dem „Antichrist", der in Haupts Zeitschrift 6, 369 abgedruckt ist. Der Verfasser folgt wie Hesler Adso; aber er erwartet schon nicht mehr einen deutschen König als letzten Herrscher in Jerusalem sondern einen Franzosen:

Swie man leider wol siht,
daz daz romische rich
nû stêt so kränklich,
doch schült ir wizzen, lieben kint,
als lanc die künc von Frankrîch sint,

Digitized by Google

daz daz romische rich
niht zergêt gänzlich,
wan ez gehœrt sie an,
davon muz ez die wile bestân.

Eine besondere Untersuchung macht der Schluß der Apokalypse erforderlich. Das Werk bricht in den Handschriften mit dem Verse 22900 mitten im Satze ab. In K. Kb. St. hat eine andere Hand den Schluß hinzugefügt. Während gerade im letzten Teil die bekannten Quellen sehr genau benutzt sind, wird plötzlich damit aufgehört. Welcher Quelle der Verfasser des Schlusses folgt, habe ich nicht ermitteln können; er hat ihr entnommen, daß α 1000 bedeutet; daran würde sie sofort erkennbar sein, denn das findet sich sonst nirgends. Ein älterer Schriftsteller, der einige Kenntnis des Griechischen gehabt hätte, wird der Verfasser der Quelle schwerlich sein, wenn ihm auch, wie es wahrscheinlich ist, die Erklärung des o entnommen ist, denn sie setzt die lateinische Form des Buchstabens voraus (22923ff).

Daß im ganzen Schluß Heslers alte Quellen nicht mehr benutzt werden, ist verdächtig, aber es beweist noch nichts; Hesler hat gelegentlich noch Quellen benutzt, die ich nicht ermitteln konnte; aber der Verdacht wird noch dadurch verstärkt, daß Wortschatz, Stil und Versbau vielfach von dem abweichen, was man von Hesler gewohnt ist. Daß es v. 22915 vernunst heißt, während Hesler sonst vernunft schreibt, hat nichts zu bedeuten; Hesler schreibt ja auch unvornunstic (10030); aber es ist nicht seine Art zu sagen eynlich, smaheit, spranz, abziunge (detrectatio) und der abziere (= si quis diminuerit), sich spingen an, mit keiner minne mitewist, prophecie, in dirre carten. Wenn diese Ausdrücke vereinzelt vorkämen, könnte man daran keinen Anstoß nehmen; auffallend ist nur, daß sich in 254 Versen soviel Ungewöhnliches findet, was sich noch leicht durch mehr Beispiele nachweisen läßt.

Auffallend ist ferner an dem Stil die Vorliebe für Häufungen, wie sie sich oft bei Rednern entwickelt, die ihre Gedanken wortreich entwickeln um Zeit zum Nachdenken zu gewinnen. Solcher Wortreichtum findet sich 22926 bis 22940, ebenso ist der Abschnitt 23136—23156 echt rhetorisch. Charakteristisch ist auch die emphatisch verdoppelte Drohung: we im, we im, wen sie trift! Hesler stellt, wenn man von dem Anfangsgebet absieht, wo es der Gebetscha-

Digitized by Google

rakter so mit sich bringt, nie kahle Wörter nebeneinander, sondern macht sie durch Zusätze anschaulich.

Bedenken erregt schließlich auch der Versbau. Hesler reimt paarweise. Ganz vereinzelt kommen vier Reime hintereinander vor: 7749 laz—waz—saz—daz, 10435 an—dan—san —dan, 10525 totlicheit—reit—gotheit—kleit, 19045 machumbrîen—Marien—wien—vlien. Es erscheint mir sehr fraglich, daß diese vierfachen Reime beabsichtigt waren. Dagegen sind die acht Reime im Schlußteil 22963 ganz—schranz—swanz—glanz—cranz—spranz—schanz—tanz mühselig zusammengesucht. Aus lauter Freude an der langen Reihe von Reimen ist der Verfasser noch dazu in Reimnot geraten; der Satz „Swer da kumet an den tanz" ist der Situation im Himmel wenig angemessen und nur des Reimes wegen entstanden.

Es kommt bei Hesler nie vor, daß er gleichlautende Wörter in derselben Bedeutung reimt. Er reimt nur du wilt und das wilt (v. 71 f.) oder ê mehr und ê Recht u. ä.; dagegen reimt der Verfasser des Schlusses 23069f. gar auf gar. Hesler ist in der Beobachtung der Quantität sehr genau. Helm schreibt Ev. Nik. S. XXXIII: „Reime zwischen ursprünglich kurzen und ursprünglich langen Vokalen sind verhältnismäßig selten." Er weist nach, daß bei Hesler Vokaldehnung stattfindet, wenn auf a r, n und r + t folgt; er bringt dafür 15 Beispiele. Ist demnach gegen Verbindungen wie clâr — gar (23165), gebar — clâr (23191), man — trân (23115) nichts einzuwenden — es findet sich sogar einmal man — sân bei Hesler (19521) — so sind doch stât — stat (22960), sat — hât (22975), stat — hât (23223 und 23243) und ôt — Got (23127) bei Hesler beispiellos. Auch die auffallende Verbindung zwer—mêr (23035; vgl. Ev. Nik. XXXIX, A. 1) kommt gerade in diesem Schluß vor. Wenn man sich vergegenwärtigt, daß alle diese Anstöße sich nicht auf Myriaden von Versen verteilen, sondern in nur 254 Versen vorkommen, und sich auf der andern Seite fragt, warum diese Verse ursprünglich in allen Handschriften fehlten, liegt der Schluß sehr nahe, daß sie unecht sind. An unvollendeten Werken wurde ja auch sonst weitergedichtet.

Digitized by Google

Literaturübersicht.

Die wichtigsten Fingerzeige finden sich in:

Bousset, Handbuch über die Offenbarung Johannis (Bd. 16 des Meyerschen Kommentars zum N. T.) wo eine genaue Uebersicht über die Geschichte der Erklärung der Offenbarung gegeben ist.

Bousset, Der Antichrist 1895.

Eine Sammlnng aller Stellen der Kirchenväter über den Antichrist findet sich bei Malvenda de Antichristo. Lugd. 1647.

Einige Hinweise über Stellen der Kirchenväter über den Antichrist, die für die deutschen Gedichte über den Antichrist Bedeutung haben finden sich in Bezzenbergers Anmerkungen zu Freidanks Bescheidenheit in dem Abschnitt über den Antichrist. Die Zahlen der Zitate sind verdruckt.

Piper, Die geistliche Dichtung des Mittelalters.

Victorini scholia in Apocalypsim.

Pseudo-Augustini homiliae in Apoc.

Primasi commentarii in Apoc.

Cassiodorii complexiones.

Bedae explanatio Apocalypsis. Ausgabe von Gilet. London 1844.

Ambrosii Ansberti in S. Johannis Apocalypsim libri X. Col. 1536.

Alcuini commentariorum in Apocalypsim b. Johannis libri XII. Colon. Agr. 1529.

Biblia sacra cum glossa ordinaria. Tom. 6. Antwerp. 1634.

Haymonis commentariorum in Apocalypsim b. Johan. libri VII. Col. 1529.

Die Kommentare von Bruno v. Aste, Berengaud, Anselm von Laon, Richard von S. Victor, Rupert von Deutz, in der Ausgabe von Migne, Patrologia latina.

Alberti Magni opera omnia Tom 38. 1899.

Thomae Aquinatis Commentarii in Apoc. Opera tom. 23. Parma 1869.

Joachimus de Floris, Expositio in Apocalypsim. 1527.

Adsonis Libellus de Antichristo Migne Bd. 101.

Sibyllinorum Verborum Interpretatio Migne Bd. 90.

Honorii August. Elucidarium. Migne 172.

Gregorii Magni Moralia. Migne 76.

Gelegentliche Zitate anderer Kirchenväter sind nach Migne.

Heinemann, Aus zerschnittenen Wolfenbüttler Fragmenten. Zeitschrift für deutsches Altertum Bd. 32 S. 111 ff.

Amersbach über die Identität des gereimten Evangeliums des Nikodemus mit Heinrich Hesler. Konstanz 1883.

Helm, Das Evangelium des Nikodemus. Stuttgarter literarischer Verein Nr. 224.

Helm, Untersuchungen über Heinrich Heslers Evangelium Nikodemi. Paul und Braune Beiträge Bd. 24.

Schröder, Heinrich von Hesler. Zeitschrift für deutsches Altertum 1899, S. 180.

Tilo von Kulm, von siben ingesigeln. Her. von Kochendörffer (Deutsche Texte des Mittelalters Bd. IX).

Zu Grunde gelegt ist die Ausgabe von Karl Helm (Deutsche Texte des Mittelalters Bd. VIII).

Digitized by Google

Digitized by Google

Lebenslauf.

Ich, Curt Schumann, bin geboren am 6. August 1869 zu Berlin als Sohn des Versicherungsdirektors Johannes Schumann und seiner Ehefrau Wilhelmine geb. Speck. Nachdem ich das Friedrich-Wilhelms-Gymnasium in Berlin besucht hatte, studierte ich von Ostern 1888 an ein Semester in Tübingen und sechs Semester in Berlin Theologie. Ich hörte in Tübingen bei den Professoren Kautzsch, Buder, Spitta, in Berlin bei Kleinert, Strack, Weiß, v. Soden, Lommatzsch, Harnack, v. d. Golz, Erich Schmidt, Curtius, Treitschke. Im Januar 1893 bestand ich die erste, Ostern 1895 die zweite Prüfung. In der Zwischenzeit unterrichtete ich an Berliner Gemeindeschulen und als Hauslehrer. Nach dem zweiten Examen stand ich im Dienste der Berliner Stadtmission, bis ich am 18. Dezember 1898 ordiniert wurde. Ich wurde an verschiedenen Gemeinden als Hilfsprediger verwendet und war ein Jahr als Geistlicher der Deutschen in Ljung (Ostgotland) tätig. Am 2. September 1902 wurde ich zum Pfarrer meiner jetzigen Gemeinde — Hohenstein bei Strausberg — ernannt. Ich heiratete in demselben Jahre die älteste Tochter des inzwischen verstorbenen Zahnarztes Starcke in Leipzig. Meine Eltern, die bei mir wohnten, starben vor vier Jahren.

In den letzten Jahren habe ich mich, soweit mein Amt mir dazu Zeit ließ, mit dem Studium der deutschen Philologie beschäftigt.

Die Anregung zu der vorliegenden Arbeit verdanke ich Herrn Geh. Hofrat Behaghel.

Digitized by Google

Digitized by Google

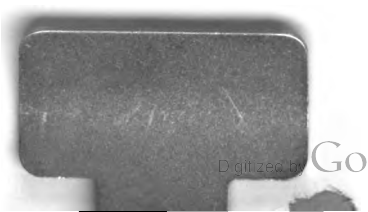
14 DAY USE
RETURN TO DESK FROM WHICH BORROWED

PERIODICAL DESK
642-2976
This book is due on the last date stamped below, or
on the date to which renewed.
Renewed books are subject to immediate recall.

APR 2 1971	
APR 15 1971	

LD 21–40m-2,'69
(J6057s10)476—A-32

General Library
University of California
Berkeley



Digitized by Google

Digitized by Google